Privilegirte Schlesische  Zeitung.

№ 224. Breslau, Freitag den 25. September. 1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Bekanntmachung.

In Verfolg meiner Bekanntmachung vom 16ten d. M. rücksichtlich der großen Parade bei Herrnstadt beeile ich mich zur Kenntniß zu bringen, daß die große Parade des 6ten Armee-Corps am 28sten d. M. bei Jordansmühl stattfindet. Um nun das Publikum, welches derselben beizuwohnen gedenkt, vor möglichen Gefahren zu schützen, sind folgende Bestimmungen im Einverständniß mit der Köngl. ꝛc. Militair-Behörde, festgestellt worden:

Der Versammlungspunkt für Zuschauer zu Wagen, zu Pferde und zu Fuß ist ohnfern Jordansmühl, und wird durch ein Commando Gensdarms genügend markirt werden. Nach diesem Versammlungspunkte, und von diesem wieder zurück könnnen nur nachfolgende Wege eingeschlagen werden:

1) von Breslau und Umgegend, auf der Chaussee über Domslau bis Stein, dann über Wilschkowitz nach dem Paradeplatze;
2) von Canth und Umgegend über Gniechwitz, Albrechtsdorf, Rankau, Wilschkowitz;
3) von Schweidnitz und Umgegend über Zobten und Naselwitz;
4) von Nimptsch, Reichenbach und Gegend über Rudelsdorf, Wettrisch, Petersdorf, Thomitz auf dem Naselwitzer Wege über die Steinberge;
5) von Strehlen und Umgegend über Peterwitz, Karzen, Rothschloß, Poseritz, Rudelsdorf, Wettrisch, Petersdorf, Thomitz auf dem Naselwitzer Wege über die Steinberge;
6) von Ohlau und Umgegend in der sogenannten Ohlau-Schweidnitzer Kohlenstraße über Peiskerau, Schliesa, Wangern, Märzdorf, Prisselwitz, Lorankwitz, Jäschkowitz, Stein und Wilschkowitz.

Jordansmühl können an diesem Tage die Besuchenden nicht passiren, damit die Truppen auf keine Weise aufgehalten werden. Von dem oben bezeichneten Sammelpunkte aus wird den Zuschauern die weitere Direction angegeben werden.

Es wird die dringende Aufforderung hinzugefügt, daß den mit der Erhaltung der Ordnung beauftragten Beamten, Schulzen und Gensdarmen nicht nur überall Gehör gegeben, sondern, daß das Publikum auch diese das allgemeine Wohl zum Zweck habende Maßregel selbst unterstützen möge, was ich auch diesmal, wie ich so oft bei ähnlichen Gelegenheiten mit Erfolg zu meiner großen Genugthuung erfahren, vertrauungsvoll voraussetze.

Um die Linie, welche nicht zu überschreiten ist, möglichst bemerkbar zu machen, haben sich eine große Anzahl Kriegs-Veteranen erboten, sie mittelst kleinen, die drei schlesischen National-Farben: schwarz, weiß und gelb enthaltenden Fahnen, markiren zu dürfen; daher ich mit Zuversicht darauf rechne, daß das Publikum diesen alten Kriegern auch bei dieser Gelegenheit, in Erinnerung ihrer Verdienste für König und Vaterland, gern in ihren Bestrebungen bezüglich der aufrecht zu erhaltenden Ordnung entgegen kommen werde.

Groß-Tinz den 18. September 1846.

Der Civil-Commissarius
Königl. Geheime Regierungs-Rath
gez. v. Woyrsch.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

** Berlin, 22. Sept. — Unter dem Titel „die Zukunft der Seminare" enthält das letzte Monatsheft der Berliner Jahrbücher für Erziehung und Unterricht die Zusammenstellung zweier Aufsätze über diese Frage. Außerdem findet sich auch in demselben Hefte eine Erörterung einiger pädagogischen Ereignisse, die sich in letzter Zeit hier zutrugen. Da wir früher auf die erwähnte Zeitschrift die Leser dieses Blattes aufmerksam zu machen versuchten, weil wir damals die Ueberzeugung hegten, daß dieselbe eine von äußern Einflüssen unabhängige Richtung verfolge, so halten wir es jetzt gleichfalls für unsere Pflicht, auf die Wendung hinzuweisen, welche jene Zeitschrift genommen hat, indem wir aus ihr selbst die Belege entnehmen. Die vorhin erwähnte Zusammenstellung zweier Aufsätze über die Zukunft der Seminare leitet sie mit folgenden Worten ein: „Können wir auch nicht so apodiktisch darüber sprechen, wie manche Zeitungs-Artikel, welche seit der Aufhebung des Breslauer Seminars die verschiedenartigsten Gerüchte über die Umgestaltung der Seminare unter die Leute brachten, so glauben wir wenigstens die beiden folgenden Aktenstücke (?) unsern Lesern nicht vorenthalten zu dürfen. Das eine ist ein Schreiben des Schulraths Graßmann in Stettin an den Schulrath O. Schulz in Berlin, das andere der Auszug aus einem größern Aufsatze im Janus: Ueber Gründung neuer Schullehrer-Seminare." Dieser Aufsatz, der voll der gröbsten Widersprüche und Absurditäten ist, wie man es von einer Mittheilung im Janus freilich nicht anders erwarten darf, gab den Berliner Jahrbüchern hinreichenden Stoff ihre Kritik daran zu versuchen; diese aber ließen sie mit der kurzen Bemerkung abgethan sein, „daß, sollte man ihn für mehr als Privatmeinung halten und daran Folgerungen knüpfen wollen, so könnte dem Janus leicht vom Ministerium des Kultus begegnen, was ihm in einer andern Sache von dem der Finanzen widerfahren ist." Diese Phrase klingt fast offiziös, hätte aber ganz gut gespart werden können, wenn die Jahrbücher den gedachten Aufsatz einer scharfen Kritik im Interesse des von ihnen vertretenen Lehrerstandes unterworfen und so Privatmeinung gegen Privatmeinung hingestellt hätten. Wie tief jener Aufsatz unsere Volksschullehrer herabwürdigt, mögen folgende Stellen desselben zeigen: „Unsere Volksschullehrer — seit dem Aufkommen dieses Namens sehr wichtige Diener des Fortschritts — werden seit den letzten Decennien in Seminaren gebildet; sie bekommen da Unterricht in allem Möglichen und ganz besondere Fertigkeit in der Anwendung einer bestimmten Methode; — ihre Bildung ist, auch für die Praxis des Unterrichts und des Wenigen, was sie von Erziehung begreifen und für diese einst thun sollen, rein theoretisch." — „Wie vieles Böse ist mit dem Schullehrer aus der Stadt aufs Land und aus dem Schulhause in die Bauernhütten gekommen!" — „Die Luft in den Städten ist einmal in religiöser Beziehung verderbt, mit Peststoffen mehr als zu sehr angefüllt." — „Die Gelegenheit muß dem Schulmeister ganz genommen werden, daß er eigene Ansichten, Meinungen, Ueberzeugungen lehren kann." Diese Stellen werden genügen, um zu zeigen, daß einer Zeitschrift, welche für Unterricht und Erziehung im Interesse der Volksschullehrer herausgegeben wird, daran Stoff hatte, ihre Kritik zu bethätigen. Daß sie gegen Kritik nicht ganz verschlossen sei, hat sie in anderer Beziehung, mit Rücksicht auf die Stellung des hiesigen Seminars und Diesterweg's so wie auf die Ernennung eines neuen Schul-Inspektors bewiesen. In Bezug auf Diesterweg ist in einem kritischen Artikel über die Untersuchung des hiesigen Seminars folgende bemerkenswerthe Stelle enthalten: „Solche angebliche Freunde, welche in jedem Schritte des Mannes (soll wohl heißen der Behörden?) Mißliebigkeiten und bevorstehende Absetzung witterten und diese Muthmaßungen fleißig durch die Zeitungen gehen ließen, haben ihm gewiß mehr geschadet als genutzt." Den Gipfel ihrer eigenthümlichen Kritik erreicht die Zeitschrift aber, wenn sie den neuerdings von dem hiesigen Magistrate erwählten Schul-Inspektor, Professor Dielitz als „einen Mann von rücksichtsloser Offenheit, seiner religiösen Ueberzeugung nach dem entschiedensten Rationalismus zugethan und keine Consequenzen desselben scheuend" charakterisirt, der „einer der Ersten war, welcher sich beim Protest der Lichtfreunde betheiligte und darüber eine Rüge hinnehmen mußte." Die Bedeutung dieser Charakteristik erhellt aber erst vollständig, wenn man die kritische Bemerkung der Zeitschrift hinzufügt, daß „unsere Schulen, namentlich die Privatschulen in ihrer Mehrzahl dem positiven Christenthum zugewendet sind." — Für diese feine Zusammenstellung kann der Dank nicht ausbleiben.

Königsberg, 21. Septbr. (Kön. Z.) Am 15ten d. M. trat der Vorstand des hiesigen Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung noch in Abwesenheit seines Vorsitzenden, des Predigers Dr. Rupp, zusammen, um den amtlichen Bericht, des bis dahin allein von seiner Sendung nach Berlin zurückgekehrten Deputirten, Subrector Wechsler, über den Verlauf der 5ten dort vom 7ten bis 9. Septbr. abgehaltenen Hauptversammlung zu vernehmen. In Folge dieses Berichts beschloß der Vorstand einstimmig, vorläufig das hier folgende Schreiben an den Centralvorstand in Leipzig zu erlassen und sofort abzusenden: Aus dem amtlichen Berichte des von seiner Sendung nach Berlin zurückgekehrten Deputirten des preußischen Hauptvereins der evangel. Gustav-Adolph-Stiftung, Hrn. Subrector Wechsler, haben wir ersehen, daß der Eine unserer Deputirten, der Vorsitzende im Vorstande des Hauptvereins für Preußen, Hr. Prediger Dr. Rupp, von der 5ten Hauptversammlung als Abgeordneter ausgeschlossen worden ist. Da derselbe statutenmäßig von den Deputirten der Kreisvereine unserer Provinz gewählt und wie seine beiden anerkannten Mitdeputirten, mit einer vollständigen Legitimation von uns versehen war, so muß uns der gegen ihn gefaßte Beschluß auf's Höchste befremden Wir erkennen uns durch diesen Beschluß nicht nur in unsern, durch die Satzungen des Gesammtvereins, namentlich den §. 10 derselben, verbürgten Rechten verletzt, sondern wir halten auch die heilige Sache des Gustav-Adolph-Vereins durch denselben gefährdet, und fühlen uns daher verpflichtet: „gegen die von der Majorität der Hauptversammlung in Berlin beliebte Ausschließung des Abgeordneten Rupp, auf das Feierlichste und Entschiedenste hiemit zu protestiren." Wir bitten E. Hochlöbl. Centralvorstand, diesen unsern Protest sämmtlichen Vereinen Deutschlands mitzutheilen und behalten das Weitere der Beschlußnahme der Hauptversammlung unserer Provinz vor. Königsberg, den 15. September 1846. Der Vorstand des Hauptvereins der evangel. Gustav-Adolph-Stiftung für Preußen. In Abwesenheit des Vorsitzenden Prediger Dr. Rupp und dessen Stellvertreters: Motherby, Wechsler, Wiehler, Nauen, Toop, Detroit (Schriftführer), Gregor, Sperling, Facius, Gerdien, E. Meyer, Dulk, Bursch, Bartisius, Sachs, Nesselmann.

(Ztg. f. Pr.) Bei dem Festungsbau werden fortdauernd bis über 1200 Arbeiter beschäftigt. — Die Erdarbeiten zur Eisenbahn schreiten bei Pr. Holland auf einer Strecke von 2 Meilen rasch vorwärts, und sind beinahe schon vollendet. — Wenn mit dem 1. August die Bauten an den Chausseen im Allgemeinen eingestellt sind, so werden sie doch an einzelnen Stellen noch da fortgesetzt, wo die Kommunikation darunter leiden würde, und solche werden passirbar gemacht.

Bromberg, 16. Sept. (Voss. Z.) Dowiat hat heute hier Gottesdienst gehalten und zwar unter freiem Himmel. Sturm und Regen trafen die zahlreiche Versammlung. Noch immer wird den Christkatholiken der Mitgebrauch einer Kirche verweigert.

Nakel, 17. Sept. (Voss. Z.) Nach langen Unterhandlungen mit dem Oberpräsidio der Provinz Posen hat nach anderthalbjähriger Unterbrechung Dowiat hier Gottesdienst, und zwar, da der Mitgebrauch einer Kirche verweigert wird, unter freiem Himmel gehalten. Die hier garnisonirende Dragonerescadron umgab aus freiem Antriebe die Versammlung, um sie vor et-

wanigen Rohheiten zu schützen. Die Feier verlief jedoch ohne alle Störung.

§§ Vom Rhein. Die Klagen über Bevormundung der Gemeindeglieder von Seiten des Clerus mehren sich täglich. Was früher nie geschah, wenigstens nicht in solchem Maße, geschieht jetzt gewöhnlich, daß die Herren Geistlichen auch die Gebildeten ihrer Gemeinden besuchen, um ihnen als religiöser Wegweiser zu dienen und sie vor den Umgang mit dem und jenem zu warnen, der nicht ihrer Ansicht und Meinung ist. Je orthodoxer der Geistliche, je häufiger kehren diese Besuche gewöhnlich wieder, und ist es wirklich dringend nöthig sich ihnen geharnischt zu opponiren, damit es bei uns nicht etwa auch so weit komme, wie es in Oesterreich bereits ist, wo in Insbruck die Jesuiten als Lehrer des dortigen Gymnasiums den Schülern das Lesen der Schillerschen Werke und sonstiger schlechter Bücher verboten. Einem der Schüler, der den Schiller von seinem Vater erhalten hatte, was die Herren wußten, wurde er weggenommen und auf alle seine Reclamationen nicht wiedergegeben. Endlich klagte der Sohn die Noth seinem Vater, wo denn die Herren die Bücher wieder herausgaben, da er ihnen nicht nur mit Klage wegen Diebstahls drohte, sondern sie auch einlegte. Unter der Bedingung, daß die Klage zurückgenommen würde, gaben sie die Bücher wieder friedlich heraus. Ist auch der Schiller in Oesterreich nicht verboten, so hat man Bunsen's Verfassung der Kirche der Zukunft verboten, und Gutzkow's sämmtliche Dramen, mit der Bedingung, daß sie auch niemals in Oesterreich über die Bretter gehen dürften. Das hat sich unser Gesandter in London, Ritter Dr. Bunsen, gewiß nicht gedacht, daß eines seiner Bücher einmal verboten werden würde. Unsere Geistlichen stehen fortwährend in direkter Verbindung mit den Jesuiten, ja ein Theil reist alljährlich nach Belgien, um mit den Herren dort zu conversiren und sich Verhaltungsbefehle zu holen; sie sollten doch endlich zur Ueberzeugung kommen, daß dem gebildeten Katholiken diese Umtriebe sehr zuwider sind. Niemand, der selbst denken kann, mag sich mehr bevormunden lassen, weder in politischer und religiöser Beziehung, als es eben zur Erhaltung des Staats dringend nöthig ist. Der Rheinländer ist einmal an freiere Institutionen gewöhnt und wird sie auf jede Weise zu wahren wissen. Es mag recht gern sein, daß dem einen oder dem andern der Herren Geistlichen Weisungen von oben herab werden, denen er folgen muß; desto schlimmer aber, wenn man in den obern Schichten das Volk und besonders den gebildetern Theil desselben so zu lenken und leiten gedenkt, wie vor 50 Jahren. Der Clerus sollte dies aufgeben, so gut wie es die Regierung bei Verwaltung des eigenen städtischen Haushalts gethan. Dann werden auch alle Zwistigkeiten zwischen den einzelnen Religionsparteien von selbst aufhören, die einzelnen Glieder sind gewöhnlich verträglich, und es würde gewiß eine allgemeine Ruhe obwalten, wenn nicht die orthodoxe Geistlichkeit stets jeden Funken zur Flamme anbliese. Statt bei kleinen Zwistigkeiten besänftigend einzulenken, benutzen sie die Gelegenheit, um Hader und Streit weiter auszuspinnen. Je mehr dogmatischer Streit, je besser steht sich die Geistlichkeit, da der Laie in solchen Fällen sich am liebsten an die studirten Herren anschließt, um sich bei ihnen Raths zu erholen.

† Wesel, 19. Septbr. — Bei dem Manöver in Düsseldorf ist im 17ten Regiment ein eigener Exceß begangen worden. Ein sehr unbeliebter Unteroffizier ist im Bivouak von mehreren Soldaten angefallen worden und hat mehrere bedeutende Wunden mit dem Säbel erhalten, wodurch ihm das ganze Gesicht und der Hals zerfetzt worden ist; er wurde in sehr desoanten Umständen heut hierher zum Lazareth gebracht. Obgleich vom Obersten den Soldaten so lange für die Nacht das Feuer verweigert wurde, bis sich die Thäter gemeldet hätten, so ward es doch nicht verrathen und sie blieben lieber ohne Feuer. Das 17te Regiment kehrt wieder hierher zurück, aus der Dislocation nach Köln scheint also nichts zu werden, was allen Freunden der Ruhe in Köln unlieb ist, denn nun wird es an Schlägereien ꝛc. zwischen Bürger und Militair nicht fehlen.

Münster, 19. September. (Düss. Z.) Die Wiederherstellung eines katholischen Stiftes für Damen des Adels in unserer Provinz steht bevor. Es ist hierzu das ehemalige adelige Damenstift Nottulen ausersehen, ein Städtchen, vier Stunden von hier belegen. Die Gebäulichkeiten sind größtentheils noch alle im besten Zustande und ist man mit deren Ankauf zu dem jetzt zu gründenden Institute beschäftigt. Die von Sr. Majestät entworfenen Statuten sind noch nicht bekannt, indessen vermuthet man, daß eine Erziehungsanstalt für die jungen Töchter des Adels mit diesem Stift verbunden werden soll. In Soest, sagt man, wird zu gleicher Zeit der Plan eines evangelischen Damenstifts in Ausführung gebracht werden. — Der Consistorialrath Wagner von hier hat den Hauptentwurf zu einem neuen Schulgesetze für die Provinz Westfalen formirt, welche den fernern Berathungen der Schulräthe der Regierungsbezirke Münster, Arnsberg und Minden zum Grunde gelegt ist.

Minden, 16. Septbr. (Aach. Z.) Dem evangelischen Pfarrer in Holzhausen bei Minden, Dr. Schrader, der durch sein Werk, „der Antipietist," dem Pietismus in unserer Gegend einen gewaltigen Stoß beigebracht hat, sind von seiner vorgesetzten Kirchenbehörde vier Fragen gestellt, die er zu Protokoll beantworten sollte. Weil die Fragen eigenthümlicher Natur waren, z. B. „wie es mit seiner Amtsthätigkeit als evangelischer Pfarrer zu vereinigen sei, daß er in seinem Buche andere Geistliche verdächtige?" und weil man überdies seine Aussagen, bevor sie niedergeschrieben wurden, einer Censur unterwerfen wollte, weigerte er sich, irgend etwas zu Protokoll zu geben, bat sich aber die Fragen schriftlich aus, um die Beantwortung zu Hause auszuarbeiten, was ihm denn auch bewilligt wurde. Die Mitglieder seiner Gemeinde führten ihn nach diesem Verhör von Hausberge, wohin er citirt worden war, feierlich nach Holzhausen zurück.

Köln, 18. Septbr. (Rh.= u. M.=Z.) Nach einer Wartezeit von zwei Jahren hat der Hofbuchhändler und Buchdrucker Bachem vor einigen Tagen vom hiesigen Bürgermeister=Amte die Anzeige erhalten, daß vom Ministerium ihm „auf Widerruf" die Concession ertheilt worden: „zur Herausgabe eines Tagblattes für Wissenschaft und Kunst und zur Aufnahme von Anzeigen aller Art." Mit dem 1. October soll das neue Blatt schon erscheinen dürfen.

Aus dem Regierungsbezirke Trier, im Sept. (Rh. B.) Am 15ten d. haben in Trier im dortigen Seminar unter Leitung des vom nassauischen Ministerium nicht anerkannten Herrn Westhoff die geistlichen Uebungen, wozu sich bereits etwa 30 Priester eingefunden haben, begonnen.

Deutschland.

√ Leipzig, 22. Septbr. — Ueber den Versammlungen und Vereinen in Deutschland schwebt ein entschiedener Unstern; daß die Regierungen sie dermalen nicht gerade gern sehen und mindestens nicht fördern, ist allbekannt, und was sich aus dieser Fatalität allenfalls noch rettet, das scheitert an der Ungeschicklichkeit — oft sogar an der Böswilligkeit — der Leiter. Von der ersten mißlungenen Advocaten=Versammlung bis zur Versammlung von Nortorf läßt sich für diese Behauptung eine lange Reihe von Beispielen anführen, die so eben bei uns durch ein neues vermehrt worden ist. Bekanntlich fand im vorigen Jahre der Versuch einer ersten allgemeinen deutschen Schriftsteller=Versammlung hier Statt, über welche zur Zeit auch in der Schles. Ztg. berichtet worden ist. Ueber die unermeßliche Nützlichkeit solcher Versammlungen von Strebensgenossen ein Wort zu sagen, wäre Ueberfluß; auch die Schriftsteller=Versammlung erkannte dieselbe und beschloß in diesem Jahre eine zweite Versammlung und zwar in Stuttgart zu halten; zur Vorbereitung und Einleitung derselben ernannte man einen Ausschuß, aus den Schriftstellern Prof. Biedermann, Dr. Kühne und Dr. Laube bestehend. Wie die Herren ihre Sache begonnen, ist noch nicht recht klar, aber Thatsache ist, daß ihre ersten Schritte den Erfolg hatten, Stuttgart unmöglich zu machen. Ihrer weitern Pflicht nun, einen andern Ort zu ermitteln, genügten dieselben durch die Wahl Weimars und dort sollte die Versammlung in den kosten Tagen des Octobers Statt finden. Alles fügte sich vortrefflich; das beabsichtigte, aber nun aus „innern Gründen" (nämlich, weil man kein Geld dazu geschafft hatte) aufgegebene Herder=Fest bot einen schönen Anknüpfungspunkt, die eben zu der Zeit Statt findende Philologen=Versammlung in Jena gab Aussicht auf einen zahlreichern Besuch, als er sonst möglich gewesen wäre, Dr. Kühne hatte mit dem Minister von Schweitzer Rücksprache genommen und bei demselben die freundlichste Aufnahme des Planes gefunden, indem derselbe erklärte, „es gereiche Weimar zur Freude und zur Ehre, wenn eine Anzahl namhafter deutscher Schriftsteller die Stadt besuche," viele Schriftsteller von gutem Klange und aus allen Gauen Deutschlands hatten sich angemeldet und kurz, die Aussichten waren die besten. Da zerstörten zwei Mitglieder des erwählten Ausschusses jede Möglichkeit des Gelingens dieser — und wahrscheinlich jeder künftigen Versammlung. Die Herren Biedermann und Laube nämlich hatten in der letzten Zeit Lust und Muth verloren; während der hiesige Schriftstellerverein darüber berieth, welche Anträge er dort durchgesetzt zu sehen wünschte, kamen die beiden mit Häkeleien: bald wollten sie ohne allen Grund den Ort geändert wissen, bald hatten sie, trotz aller günstigen Aspecten, die „moralische Ueberzeugung," daß die Versammlung unbedeutend werde, bald endlich sahen sie ohne irgend eine Veranlassung das Gespenst eines Verbotes; kurz, fühlten sie nicht den Muth und die Fähigkeit, ihre Aufgabe zu lösen, oder glaubten sie ihrer Eitelkeit einen Stoß versetzen zu müssen, wenn sie einer nach ihren Ansprüchen zu kleinen Versammlung gegenüber standen, — sie wollten die Versammlung aufgeben. Als der Leipziger Schriftsteller=Verein sie aber mit all' diesen Nichtigkeiten zurückwies, ergriffen sie das unglaublichste Mittel, die Versammlung zu hintertreiben. Hinter Dr. Kühne's Rücken, als dieser gerade in Weimar war und dort bereits Personen, die in der unmittelbarsten Beziehung zur Regierung stehen, beschäftigt fand, den Schriftstellern eine ehrenvolle Aufnahme zu bereiten, desavouirten die Herren Biedermann und Laube alle von ihren Collegen mit ihrer Zustimmung gethanenen Schritte und Dr. Laube fragte mit Zustimmung Biedermanns beim Minister von Schweitzer an, „ob eine allgemeine deutsche Schriftsteller=Versammlung, die öffentlich und parlamentarisch verhandelte und in den Consequenzen ihrer Verhandlungen wohl auch **Staatsverhältnisse berühren dürfte,"** in Weimar erlaubt sei. Die natürliche und unvermeidliche Folge dieser Anfrage war das — Verbot der Versammlung. Minister von Schweitzer erließ dasselbe umgehend in einem Briefe, welcher nach Form und Inhalt ihm gleich viel Ehre macht; er konnte nicht anders, das Verbot war provocirt, erzwungen, er **mußte** es ergehen lassen und jeder deutsche Minister hätte es an seiner Stelle gemußt. So ist die zweite Schriftsteller=Versammlung vernichtet und nach den unabwendbaren öffentlichen Erklärungen darüber wahrscheinlich alle folgenden; denn Dr. Laube's Brief thut nichts weniger, als daß er die Schriftsteller=Versammlung als eine mit politischen Tendenzen denuncirt, was noch dazu völlig aus der Luft gegriffen ist, denn die seit vorigem Jahre im „Herold" und seit einigen Wochen im „Jahresbericht des Schriftsteller=Vereins" veröffentlichten Verhandlungen der ersten Versammlung beweisen, daß dieselbe höchstens **Rechts**verhältnisse besprochen hat. Dr. Kühne hat sich von dem Ausschuß losgesagt, und somit ist auch das Organ aufgelöst, welches eine weitere Versammlung berufen könnte.

Leipzig, 22. Septbr. — Wie sehr auch das Interimisticum und besonders die Art, wie dasselbe gehandhabt wird, geeignet ist, die deutsch=kathol. Bewegung zu hemmen, so schreitet dieselbe doch noch immerfort; nicht allein gewinnen die größern Gemeinden fort und fort namhafte Glieder, sondern auch neue Gemeinden bilden sich. So vor einigen Wochen eine in Leißnig, aus einem Theile der ehemals römischen Katholiken in Leißnig und der umliegenden Ortschaften bestehend. Diese Gemeinde hielt am 18ten d. M. ihren ersten Gottesdienst, bei welchem sich eine Liebe, Theilnahme und Begeisterung offenbarte, wie sie in der Blüthezeit der Bewegung kaum irgend größer war. Die sämmtlichen Behörden, die gesammte Geistlichkeit und die angesehensten Einwohner waren in dem verschwenderisch geschmückten Rathhaussaale versammelt, wo die kleine Gemeinde zum ersten Male Gott nach dem Ritus ihrer Ueberzeugung verehrte. Pfarrer Rauch, welcher den Gottesdienst abhielt, gewann Aller Herzen und der Tag ward gewiß für Jedermann ein unvergeßlicher. — Die sämmtlichen Gemeinden Sachsens unterzeichnen in diesem Augenblick eine Beschwerde gegen die Generalverordnung, durch welche die „Wohlthat" des Interimisticums eingeführt wurde; dieselbe soll von Prof. Wigard meisterhaft ausgeführt sein und mehrfache Verfassungs=Verletzung in formeller und materieller Beziehung nachweisen. — Die Messe wälzt sich in ihrem wüsten Gewühl bereits durch unsere Straßen und scheint wenigstens an äußerm Leben gegen keine frühere zurück zu stehen. — Schiller's Spruch: „neues Leben blüht aus den Ruinen," läßt sich mit vollem Rechte auf unser eingeäschertes Hotel de Pologne anwenden. Wie mit Zaubermacht hat der Besitzer desselben in die Trümmer lange Reihen von Holzgewölben gestellt, in welchem der regste Meßverkehr sich bewegt. Dadurch hat er nicht allein den zahlreichen Verkäufern die gewohnte Stätte erhalten, an welche sich so oft der Erfolg der Messe knüpft, sondern auch dem Gebäude seine Bedeutung und geschäftliche Wichtigkeit. Auf der Brandstätte soll ein Gasthof sich erheben, wie deren Deutschland wenige haben dürfte und die immer steigenden Anforderungen an Räumen für große Versammlungen sollen volle Befriedigung finden.

München, 19. September. (N. K.) Der Herzog von Leuchtenberg, der gestern Mittags hier eintraf, begab sich noch am Abend nach Berchtesgaden. — In der mit reichen Schätzen versehenen Wallfahrtskapelle in Altötting wurde am 15ten d. Nachts eingebrochen und zwei große silberne Lampen im Werthe von 4000 Fl. entwendet.

Braunschweig, 16. Septbr. (H. C.) Die hiesigen Verhältnisse haben sich in Bezug auf den Conflict der Stände mit der Regierung noch um nichts geändert; das Gutachten, welches der Land=Syndikus am 1. d. einzureichen hatte, ist noch nicht erfolgt.

Altona, 20. Septbr. (Alton. M.) Von den Kanzeln ist heute folgende Allerhöchste Bekanntmachung verlesen worden: Wir Christian der Achte, von Gottes Gnaden König zu Dänemark, der Wenden und Gothen, Herzog zu Schleswig, Holstein, Stormarn, der Dithmarschen und zu Lauenburg, wie auch zu Oldenburg, entbieten allen Unseren lieben und getreuen Unterthanen Unsere königliche Huld und Gnade. Wir haben Uns gefreut, nach Verlauf mehrer Jahre diesen Unseren Geburtstag in unsern Herzogthümern im Kreise treuer Unterthanen zuzubringen. Wir haben den

Allerhöchsten angefleht, daß es ein Tag des Friedens und des Segens werde. Zu diesem Zwecke wollen Wir als Landesvater von allen Unsern lieben und getreuen Unterthanen, die man nur zu sehr über den wahren Sinn unseres offenen Briefes vom 8. Juli d. J. irre zu leiten gestrebt hat, hiermit erklären, daß es keineswegs die Absicht hat sein können, durch denselben die Rechte Unserer Herzogthümer oder eines derselben zu kränken; im Gegentheile haben wir dem Herzogthume Schleswig zugesagt, daß es in der bisherigen Verbinbindung mit dem Herzogthum Holstein bleiben solle, woraus folgt, daß das Herzogthum Holstein auch nicht von dem Herzogthum Schleswig getrennt werden soll. Eben so wenig haben Wir durch vorgedachten Unsern offenen Brief irgend eine Veränderung in den unzweifelhaften und deshalb in demselben gänzlich unerwähnt gelassenen Verhältnissen beabsichtigen können, in welchen Unsere Herzogthümer Holstein und Lauenburg als deutsche Bundesstaaten zum deutschen Bunde stehen, und die in dem offenen Briefe enthaltenen Aeußerungen in Betreff des Herzogthums Holstein sind mithin nur dahin zu verstehen, daß wir das feste Vertrauen hegen, daß durch die Anerkennung der Unzertrennlichkeit der dänischen Monarchie auch Unserm selbstständigen Herzogthum Holstein die beständige Verbindung mit den übrigen, Unsrer Krone untergebenen Landestheilen und seine dadurch bedingte Untheilbarkeit werde gesichert werden. Mit Gottes hülfreichem Beistande wird dies geschehen, und Wir bauen darauf, daß Unsre lieben und getreuen Unterthanen Unsre lediglich auf ihr Wohl gerichteten landesväterlichen Absichten nicht verkennen werden. Nur Vertrauen zum Landesherrn kann dem Lande Ruhe und Frieden sichern, und Gott wird das Band der Eintracht segnen, welches beide umschlingt. Gegeben auf Unserm Schlosse zu Plön, den 18. September 1846. Christian R. C. von Moltke.

(A. M.) Aus obiger „Allerhöchsten Bekanntmachung" werden unsere Leser mit dankbarer Freude wahrgenommen haben, wie es der allergnädigste Wille Sr. Majestät ist, „daß das Herzogthum Holstein nicht von dem Herzogthum Schleswig getrennt werden soll," und wie das Herzogthum Holstein insbesondere für „ein selbstständiges Herzogthum" erklärt wird. Hieraus ersehen wir denn, daß jede Auslegung des im königl. offenen Briefe und in der Allerhöchsten Eröffnung an die Stände enthaltenen Ausdrucks „Gesammtstaat," welche der Stellung Holsteins insbesondere als eines selbstständigen Herzogthums irgendwie zu nahe tritt, als eine dem Willen Sr. Majestät widersprechende anzusehen sein wird. Die Allerhöchste Bekanntmachung wird deshalb zweifelsohne nicht ermangeln, vielfach verbreitete Ansichten zu berichtigen und auf die Herzogthümer selbst in hohem Grade eine heilsame und beruhigende Wirkung zu äußern.

Aus Holstein, 20. Septbr. (H. C.) Das von den Lehrern der Rechtsgelehrsamkeit und Geschichte an der Kieler Universität in Beziehung auf den offenen Brief des Königs angefertigte Memorial soll Sr. Maj. im Manuscripte mitgetheilt worden sein und die allerhöchste Mißbilligung auf sich gezogen haben. Inzwischen ist zahlreiches Militär in Kiel eingerückt.

Kiel, 19. Sept. (H. C.) Am gestrigen Tage feierte der König auf dem Schlosse zu Plön seinen 60sten Geburtstag. Wie wir aus sicherer Quelle entnehmen, hatten sich in dieser Anleitung zahlreiche Fremde in Plön eingefunden, über welche eine Uebersicht zu geben hier nicht die Absicht sein kann. Dagegen hatte sich aus Lauenburg Niemand eingefunden, das schleswigsche Obergericht war gar nicht vertreten, die schleswigholsteinsche Regierung nur durch den Kammerherrn Scheel, aus dem holsteinschen Obergerichte war der Kammerjunker Eckhard und von den Mitgliedern des Ober-Appellationsgerichts die Herren Höpp, Schmidt und Brinckmann zugegen. Dagegen war die Landes-Universität weder durch eine Deputation noch durch einzelne Mitglieder vertreten, eben so wenig wie der Landes-Adel, die schleswig-holsteinsche Ritterschaft. Zwar hatten sich einzelne Mitglieder der Ritterschaft eingefunden, nämlich die beiden Freiherren v. Plessen und ein Baron Brockdorff, früher Zollverwalter in Kiel, indessen nur der Letztere und der Graf Joseph Reventlow-Criminil erschienen in der ritterschaftlichen Uniform, welche die Hrrn. von Plessen nicht angelegt hatten. Endlich vermißte man viele Oberbeamte, wie die Landvögte der Dithmarschen, den Landdrosten von Pinneberg, die Amtmänner von Husum, Tondern und Flensburg. Der Prinz v. Noer und der Gouverneur des Herzogthums Lauenburg, Graf zu Rantzau, sollen mit Bestimmtheit erwartet worden sein. Der Besuch des Prinzen v. Noer schien um so wahrscheinlicher, nachdem die Königin erst so eben ihre Brüder besucht hat, und ist der Graf Rantzau bekanntlich ein Jugendbekannter des Königs; derselbe hatte sich indessen eben so wenig wie irgend ein anderes Mitglied der gedachten gräflichen Familie in Plön eingefunden. Die Königin war am 15ten d. Abends spät in Plön, von Augustenburg kommend, eingetroffen. Der Empfang der Königin auf der ganzen Route soll ein überaus enthusiastischer gewesen sein.

Kiel, 20. Sept. (Alt. M.) Hinsichtlich der erledigten Amtmannsbedienungen zu Gottorff und Neumünster glaubt man, daß die erstere bereits dem Amtmann in Plön und Ahrensboeck, Grafen v. Rantzau, die letztere dem Auscultanten in der königl. Rentekammer Baron Hugo von Plessen verliehen worden ist, wogegen der Amtmann zu Sonderburg und Norburg, Baron Carl v. Plessen, Nachfolger des Grafen v. Rantzau in Plön werden würde. — Zur Versammlung der Naturforscher und Aerzte kommen noch immer neue Theilnehmer, vorzüglich aus dem Auslande an. Die Liste der Gäste ergiebt bis gestern Abend 235 angekommene Fremde.

Kiel, 18. Sept. — Die Kieler Professoren sollten vorgestern in Betreff der Gratulation berathen, aber kaum hatte der Prorector Olshausen (ein Bruder des Staatsgefangenen, der noch immer nicht wieder freigelassen worden ist, obwohl man ihm nicht das geringste Vergehen vorwerfen kann) die desfalls berufene Versammlung eröffnet, als ein anderer Docent, ehe nur ein Antrag gestellt worden war, vorschlug, die Sitzung sofort wieder aufzuheben, was denn auch ohne Widerspruch durchging. Gestern ist ein Bataillon schleswigscher Jäger nach Plön gegangen, eine Maßregel, die sicherlich unnöthig ist, denn der König ist für seine Person in den Herzogthümern jedenfalls vor allen unwürdigen Beleidigungen und Demonstrationen vollkommen sicher. Das beorderte Jäger-Bataillon kam gestern durch Neu-Münster, viele Soldaten desselben hatten sich auf irgend eine Weise mit den schleswig-holsteinischen Farben zu decoriren gewußt, wie denn auch die Rekrutenzüge selten ohne ein blau-weiß-rothes Schnupftuch im Knopfloch gesehen werden. — Auch in Kiel ist die Garnison verstärkt; seit vorgestern liegt hier eine Schwadron schleswiger Dragoner im Quartier.

Bremen, 19. September. — Am Schlusse des gestrigen Bürger-Convents ersuchte die Bürgerschaft den Senat, mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln, namentlich am deutschen Bundestage, dahin zu streben, daß die seit Erlassung des königl. dänischen offenen Briefes bedrohten Rechte deutscher Landestheile gewahrt werden und die Ehre und Integrität Deutschlands unverletzt bleibe, — eine Aufforderung, welcher der Senat durch die Zusicherung entsprach, daß er seinerseits auch in dieser Angelegenheit die Ehre und das Interesse Deutschlands nicht aus den Augen verlieren werde.

Oesterreich.

† Wien, 22. Sept. — Vor einigen Tagen aus Gräz hier eingelangten Berichten zufolge, ist Se. kais. Hoh. der Erzherzog Johann, welcher bekanntlich von Sr. Maj. dem Kaiser mit der Inspizirung des preußischen Bundes-Contingents beauftragt ist, von einem rheumatischen Fieber befallen worden, weßhalb Höchstderselbe außer Stande ist, diesem hohen Auftrag Folge zu leisten. Aus diesem Anlaß bestimmte der Kaiser zum Bundes-Inspektor für Preußen den kk. General der Cavallerie und zweiten Hofkriegsrath Vice-Präsidenten Grafen Mensdorff-Pouilly, welcher bereits vorgestern schon dahin abgegangen ist.

Prag, 13. Septbr. (Köln. Z.) Der Czechismus ist eben im Begriff, dem Deutschthume ein wichtiges Bollwerk zu entreißen und in eine Burg des slawischen Elements zu verwandeln. Der Gewerbverein hat bekanntlich beschlossen, eine böhmische Gewerbeschule zu gründen, worin ausschließlich die böhmische Sprache herrschen soll. Wenn man bedenkt, daß es in der That noch immer sehr viele fähige junge Leute giebt, denen zu ihrem besseren Fortkommen bloß der Mangel der Kenntniß der deutschen Sprache im Wege steht, so kann die Errichtung einer Anstalt nur freudig begrüßt werden, die das Gemeingut industrieller Kenntnisse auch in solche Schichten der Bevölkerung zu verbreiten bestimmt ist, welche bis jetzt aus sprachlichen Gründen davon ausgeschlossen gewesen; doch nicht zufrieden mit dieser billigen, dem Czechismus gewährten Concession, beabsichtigt die slawische Partei, damit einen Angriff auf das deutsche Bildungselement in der Hauptstadt zu verknüpfen und verlangt jetzt, daß eine der deutschen Hauptschulen in die böhmische Gewerbeschule umgestaltet werden möge, während doch Anfangs nur die Stiftung eines böhmischen Instituts neben den deutschen Lehranstalten gemeint war. Wir wollen indeß hoffen, das Gubernium werde in diesem Falle den Status quo zu wahren wissen und der slawischen Partei keine Ausschweifung erlauben.

Frankreich

□ Paris, 18. Sept. — Viel Aufsehn erregt die Weigerung eines conscribirten Soldaten dem Könige Treue zu schwören. Den Gesetzen wolle er gehorsam sein; nicht aber der Dynastie. Ein Oppositionsblatt findet es grausam, daß der Soldat wegen seiner Weigerung in eine Strafcompagnie versetzt worden ist. Während Pairs gelobt wurden, als sie sich weigerten den Eid zu leisten, und wegen ihres Beharrens bei ihren früher eingegangenen Pflichten allgemeine Achtung sich erwarben, würden ebendieselben ein gleiches Schicksal mit dem Soldaten erleiden, würden sie als conscribirte so gehandelt haben, wie sie als **patres conscripti** verfuhren. Man müsse einen bedeutenden Unterschied zwischen Söldlingen machen und solchen die als conscribirte eintreten, ihre politische Ansicht sei gleichgültig, sie müßten nur den Gesetzen gehorsam sein. Dieser Vorfall ist wichtig, Nachahmung wird ihm nicht fehlen. — Die Eisenbahn von Paris nach Havre wird bis Ende des Jahres eröffnet werden. Der Postengang nach Norddeutschland wird dann durch das Havre-Dampfschiff nach Hamburg einen vortheilhaften Zuwachs erhalten. Die Briefe aus Berlin gelangen jetzt in 82 Stunden hierher, wir genießen jetzt noch keinen bedeutenden Vortheil von den Nachtzügen auf der Nordbahn. — Narvaez ist den 15ten in Bayonne angekommen und beabsichtigte selbigen Tages abzureisen. — Zwei preußische Falschmünzer, Knapp und Hervey sind bei der Fabricirung einer Banknote ertappt worden. Schon lange waren sie der Schrecken der Banken und der Kaufleute. Nach Aussage von Sachverständigen übertreffen ihre Arbeiten alle bis jetzt auf dem Felde der Falschmünzerkunst geleisteten.

Der spanische Botschafter, Martinez de la Rosa, war gestern den ganzen Abend in den Tuilerien.

Das gegenwärtige eigne Vermögen der Infantin Dona Luisa ist in dem Heirathscontracte auf 16 Millionen Realen angegeben und als Heirathsgut constituirt. Das Vermögen der Königin Mutter Christine, von dem der Infantin ein Erbtheil zusteht, wird mehr als fünfzig Millionen Frs. geschätzt.

Die Regierung hat den Beschluß gefaßt, 5 junge Leute aus den Häuptlingsfamilien von Otahaiti nach Paris kommen und hier auf Staatskosten vollständig erziehen zu lassen. Auch vom Senegal sind bereits zu gleichem Zwecke 10 junge Leute aus einflußreichen Familien hier eingetroffen.

Auf desfallsige Anfrage ist bestimmt worden, daß die Zollermäßigung auf Oelsamen aus der Ostsee jeder solchen Ladung zu Gute kommen soll, welche in einem über diejenigen Plätze, wo Dänemark den Durchgangs-Zoll erhebt, hinaus liegenden Orte eingenommen worden ist, wenn nämlich die Schiffe nicht den Sund passirt haben, oder den großen Belt über Nyborg und den kleinen Belt über Fredericia hinaus. Es ist also bei der Einfuhr die Quittung über den bezahlten Zoll im großen oder kleinen Belt vorzulegen.

Großbritannien.

London, 18. September. Die Times melden: Wir haben eine telegraphische Depesche aus Paris erhalten, welche die Flucht des Don Carlos mittheilt. (Vgl. die gestr. Schles. Ztg. unt. „Paris.") Aus Madrid wird unter älterem Datum gemeldet, daß die Carlisten in Catalonien in verschiedenen Plätzen Carl VI. ausgerufen haben. Der Sun meint: Das sind die ersten Früchte der Heirath des Montpensier, welche der Dynastie Orleans den unbestrittenen Besitz der Throne von Frankreich und Spanien sichern sollte.

Vom Vorgebirge der guten Hoffnung sind jetzt neuere Nachrichten eingegangen, die bis zum 24. Juni reichen und günstiger Art sind. Von den Kaffern hatten sich mehrere Stämme von der Grenze der Colonie zurückgezogen, und es hängt nur von dem Eintreffen neuer Verstärkungen ab, deren innerhalb weniger Wochen 15,000 Mann erwartet werden, um die Offensive gegen die Kaffern zu ergreifen. Gefechte mit ihnen waren inzwischen nicht weiter vorgefallen.

Prinz Louis Napoleon ist wieder hierher gekommen, um seine Cousine, Marquise Douglas (Prinzeß Marie von Baden) zu besuchen.

Der Globe hat einen kurzen, aber interessanten Artikel über das falsche Erziehungssystem, das die englische Staatskirche für ihre jungen Aufschößlinge und die Theologie-Studirenden befolge und über die geringen Ansprüche, die man an junge Geistliche mache. Die Folge davon, daß „halbgelehrte, ganz unerzogene, unzurechnungsfähige, sorglose, dünkelhafte, übermüthige, aufgeblasene Jungens von 23 Jahren, die kaum zum Marqueur an einem Billard taugen, mit der Seelsorge eines Kirchspiels betraut werden, ist jene Unwissenheit der gemeinen Leute, welche der Fluch Englands ist." Der Globe schließt dann mit folgenden Worten: „Lord John Russell hat, obgleich die Kornfrage erledigt ist, noch viel zu thun: und wenn es ihm je gelingt, den Augiasstall kirchlicher Mißbräuche zu reinigen, wird er um die Arbeiter Englands sich viel verdienter, denn die blos materiellen Reformatoren machen."

Der Kronprinz von Persien ist an der Cholera gestorben. Der Schach hat Maluk Kassim Mirza zum Gouverneur seines zweiten Sohnes, des jetzigen Kronprinzen, ernannt.

Die Liverpool Times enthält folgende Mittheilung: „Am Freitage war im Zeitungssaale der Börse eine Notiz angeschlagen, welche aus den Verhandlungen des Munizipalraths von Neu-Orleans einen Auszug enthielt. Der Munizipalrath hatte am 22. Juni beschlossen, daß vor und nach dem 1. November d. J.

alle Schiffe, welche innerhalb der Strecke von Anfang der Montagat-Straße bis zu den Tabaksspeichern vor Anker gehen, von Bezahlung der Kayspesen frei sein sollen, und hatte diese Strecke zu einem Freihafen für alle Schiffe erklärt.

Nach dem Cork Reporter soll das Parlament außerordentlicher Weise im November einberufen werden, um Maßregeln zur Abhülfe des Nothstandes in Irland zu treffen. Das Morning Chronicle druckt die Angabe nach, ohne sich jedoch darüber zu äußern, ob sie glaubwürdig oder nicht. — Die neusten Berichte aus Irland melden wiederholte Zusammenrottirungen des Volkes, Pachtzinsverweigerung u. dgl.

Die Gazette meldet amtlich die Ernennung des Grafen von Elgin zum General-Gouverneur von Canada und sämmtlichen britischen Besitzungen in Nord-Amerika.

Portugal.

Lissabon, 10. Septbr. — Die miguelitische Bewegung gewinnt immer mehr Umfang. Die Regierung hat sich genöthigt gesehen, in der Provinz Minho eine bedeutende Truppenmasse zu versammeln und die Provinzen Beira und Alemtejo wurden von zum Theil berittenen Guerilhas durchstreift. — Die Cortes sollen am 11. Sept. zusammentreten.

Belgien.

Brüssel, 19. September. — Es heißt, daß unser Staatsbautenminister, Herr de Bavay, nach Paris abgereist ist, um Herrn v. Rothschild sämmtliche belgische Staatseisenbahnen zum Kaufe anzutragen. (?)

Italien.

Rom, 12ten Sept. (N. K.) Nach eben durch ein spanisches Blatt angelangter Meldung soll Dom Miguel kürzlich (wie es heißt auf einem neapolitanischen Schiffe) in Portugal gelandet sein. *) In Rom wird man mit seiner Enfernung aus den päpstlichen Staaten keineswegs unzufrieden sein, da mit derselben eo ipso die fernere Auszahlung der von dem vorigen Governo ihm verwilligten jährlichen bedeutenden Hülfsgelder ein für allemal aufhört. Seine persönlichen Eigenschaften hinterlassen hier so wie in Albano, wo er sich die letzte Zeit aufhielt, ein nicht eben erfreuliches Andenken. — Allgemein behauptet man, daß England eine fortwährende Gesandtschaft in Rom zu ernennen Willens sei, was allerdings um so bedeutungsvoller wäre, da bekanntlich seit der durch Heinrich VIII. entstandenen kirchlichen Spaltung dieser Posten nicht mehr existirt hat. — Man ist fortwährend eifrigst mit Projekten und Berechnungen zu den verschiedenen von hier aus anzulegenden Eisenbahnen beschäftigt. So hat man die Bahnlinien von Rom nach Pisa, so wie von Rom nach Bologna über Florenz einer genauern Betrachtung unterworfen und nachgewiesen, daß erstere Strecke in 7 Stunden und die letztere in 10½ Stunden bequem zurückzulegen sei. Es scheint indeß als zuverläßig angenommen werden zu dürfen, daß zunächst der, in einem meiner frühern Briefe angedeutete Plan einer Bahn von Ankona über Rom nach Porto d'Anzo (dem alten Antium) angenommen sei und zuerst in Ausführung werde gebracht werden.

Der Constitutionel meldet nach Briefen aus Rom vom 9. September, daß die päpstliche Regierung die Auflösung der Schweizertruppen entschieden beschlossen habe, und bereits ein Agent in die Schweiz abgegangen sei, um alles Nöthige festzustellen. An die Stelle der Schweizertruppen werden eben so viel Regimenter Eingeborener treten, wodurch eine beträchtliche Ersparung erzielt wird. — Dem Siècle zu Folge verdüstert sich die Lage des Kirchenstaates immer mehr, da die liberale Partei in ihren Forderungen allzu anmaßend auftritt, und der Papst anfängt, den Einflüsterungen der retrograden Partei Gehör zu geben.

Französische Blätter veröffentlichen ein Schreiben aus Livorno vom 10. Sept., worin es heißt: „der Nationalgeist ist im Kirchenstaate so sehr wieder geweckt, daß zu Bologna, in der Romagna, in den Marken die jungen Leute in den Straßen rufen: „Es lebe Pius IX.! es lebe die italienische Unabhängigkeit!" — Zu Ancona hat die Garnison selbst mit der Bevölkerung gerufen: „Fort mit dem österreichischen Einfluß:" Das Wiener Cabinet hat unverzüglich eine Note an den römischen Hof gerichtet, welche Repressions-Maßregeln fordert. Man sagt, Monsignor Rossi sei auf das Begehren Oesterreichs nach Rom zurückberufen worden. — Zu Camerino haben Verhaftungen stattgefunden, weil man dort die Wappen Gregor's XVI. verbrannt und einige Jesuiten beschimpft hatte."

Amerika.

New-York, 27. Aug., General Taylor soll gesagt haben, nur über Veracruz Mexico erreichen zu können, und falls dem so ist, wird er mit der Haupt-Armee von St. Louis de Potosi sich mit seinem linken Flügel (Capitain Hays) bei Veracruz vereinigen und von dort den gemeinschaftlichen Marsch nach der Hauptstadt antreten. — Camargo ist beinahe gänzlich von der Fluth weggeschwemmt, und General Worth hat das Lager 3 Meilen auf der Monterey-Straße bei St. Juan auf hohem Grund aufgeschlagen. — Die englischen Schiffe versehen Veracruz ungehindert mit Lebensmitteln. Tampico, 150 Meilen von St. Louis de Potosi und 300 Meilen von Mexico, wird stark befestigt, und das Fort, welches die Stadt gänzlich beherrscht, von 500 Mann vertheidigt. Meine Freunde versichern mich, daß Matamoras sowohl, als Point Isabel mit mehreren Hunderten von nordamerikanischen Krüppeln angefüllt seien, die durch die Gefechte arbeitsunfähig gemacht wurden, und nun den süßen Trost haben, monatlich 3 Doll. 50 C. als Lohn für ihre Dienste zu erhalten. — Col. Twigs, ein alter graubärtiger und martialisch aussehender Dragoner, der allgemein beliebt, und von den Mexicanern, seiner würdigen Haltung halber, für General Taylor gehalten wird, — der by the by kein großer General sein soll — nahm von einem unserer Officiere mit den Worten Abschied: „ich glaube, wir haben den letzten Schuß im mexicanischen Kriege gethan." — Diese Aeußerung erhält hier um so mehr Glauben, als, verbunden mit Friedensgerüchten von Washington, ein Ver. Staaten Seeoffizier vor einigen Tagen mit wichtigen Depeschen für Commodore Connor eintraf, die den Befehl enthalten sollen, die Blokade von Veracruz aufzuheben, was ich jedoch bezweifle. Die Einführung von geistigen Getränken — Wein rc. ausgenommen — wurde am 4ten vom General Taylor bei Strafe von Confiscation verboten, und vom 15. an durfte diese Waare weder in der Armee, noch sonst in dem Gebiete der Armee verkauft werden, weil, wie der Commandant von Matamoras, Oberst Clark, in seinem Tagesbefehl sagt: „die meisten Unordnungen und Mordthaten in Folge des häufigen Genusses von Branntwein vorgefallen sein."

*) Diese Nachricht ist mindestens voreilig. Wir theilen sie nur der von unserem Korrespondenten daran geknüpften Bemerkungen wegen mit. Red. des N. K.

Miscellen.

Hamburg. Nach einem im „Hamb. Courr." veröffentlichten Briefe des Dr. Seidensticker beabsichtigt derselbe in Neuyork eine Anstalt zu gründen, auf welcher junge Leute zur Universität vorbereitet werden sollen.

Vom Rhein, 19. Sept. — Die Schatullen-Geschichte entwickelt sich immer interessanter. Der Prozeß über den Diebstahl kommt bereits im nächsten Monat vor den Assisen in Cöln zur Verhandlung. Die ganzen Umstände, welche sich aus den Verhandlungen näher ergeben werden, dürften eine bedeutendere Milderung des Urtheils veranlassen. Wie wir hören, befindet sich der Bruder des Kammergerichts-Assessors O., gleichfalls Jurist, bereits in Cöln, um die Vertheidigung seines Bruders zu führen. Uebrigens dürfte sich die ganze Angelegenheit in zwei Prozesse scheiden; in den Prozeß wegen des Schatullen-Diebstahls und in eine Scheidungsklage der vornehmen Dame gegen ihren Gemahl. Da es interessant ist, sich über die obwaltenden Verhältnisse so viel als möglich zu unterrichten, so werden Ihnen noch einige nähere Notizen darüber nicht unwillkommen sein. Graf H. ist ein Güterbesitzer von circa 150,000 Thaler jährlicher Einkünfte; aus der Ehe mit seiner Gemahlin, der Tochter eines deutschen Fürsten-Hauses, entsprossen drei Kinder, von denen die Gräfin, da sie seit längeren Jahren von ihrem Gatten getrennt und auf Reisen lebt, den jüngsten Sohn bei sich erzog, während der Graf den Stammhalter behielt und die Tochter sich in Wien befand. Der Besitz der Kinder veranlaßte schon vielfache Intriguen und Auftritte. Soviel bekannt, hat der Graf seiner Gattin eine jährliche Summe von 8000 Thalern zum Unterhalt ausgesetzt. Unter den obwaltenden Verhältnissen ist dieser Betrag freilich etwas gering und mußte von vorn herein Uneinigkeit herbeiführen, da die Gatten ursprünglich in Gütergemeinschaft lebten. Wodurch jene Spannung erfolgt, können wir hier nicht näher erwähnen, wird aber bei den gerichtlichen Verhandlungen wohl leider vielfach zur Sprache kommen. Wie bereits bekannt, hatte der Graf durch eine in Paris aufgenommene Acte einer fremden Dame, der Baronesse M., eine bedeutende Summe zugesichert, dem Vernehmen nach eine jährliche Rente von 8000 Thaler auf ihre ganze Lebenszeit, so daß auch bei dem Tode des Grafen die Erben desselben mit dieser Pension belastet blieben. Auch war ein ungeheures Strafquantum stipulirt für den Fall, daß die Auszahlung dieser Summe nicht regelmäßig erfolge. Von dieser Acte erhielt die Gräfin heimlich Nachricht und in Folge dessen begaben sie und auch der Kammergerichts-Assessor O., der seit längerer Zeit als Advocat ihre Angelegenheiten besorgt, sich nach dem Rhein. Dr. M. scheint sich bloß aus Chevalerie für das Interesse einer Dame der Sache angeschlossen zu haben. Bereits erwähnt ist, daß O. und M. sich längere Zeit in Düsseldorf und Aachen heimlich aufhielten und namentlich die Baronesse M. umgaben, um sich wo möglich einiger Papiere zu versichern. Durch irgend einen Coup in den Besitz eines über jene Acte sprechenden Briefes gelangt, trat die Gräfin damit endlich offen vor ihren Gemahl und verlangte im Interesse ihrer Kinder die Vernichtung jener Acte, bevor er durch die preußischen Gerichte legalisirt würde. Wirklich erlangte sie dies auch, die Urkunde wurde vernichtet und es sollte eine Versöhnung und Verständigung stattfinden; als sie jedoch zu diesem Behufe nach einigen Tagen zurückkehrte, hatte der Graf seinen Sinn geändert, war in das Haus eines Bekannten gezogen, so daß er nicht nöthig hatte, die Gräfin bei sich aufzunehmen, und wies ihre Gegenwart und ihre Briefe zurück. Zugleich erhielt die Gräfin Nachricht, daß in Stelle der vernichteten Acte eine neue, und zwar in Form einer Schenkung in gesetzlicher Form, beabsichtigt und ins Werk gesetzt werde. Dieser Schenkungs-Acte sich zu bemächtigen, da man sie nicht mehr verhindern konnte, suchten nun die beiden mehrgedachten Herren, was wie bekannt unglücklich ausfiel. Das Gerücht, daß man außerdem ein Attentat auf die Person des Grafen beabsichtigt habe, ist einzig und allein durch eine im Publikum verbreitete falsche Deutung einer Stelle in einem Briefe hervorgerufen worden, den man in dem auf der Eisenbahn zurückgelassenen Paletot des Dr. M. fand. Der Brief ist von einer untergeordneten Person, die zur Habhaftwerdung der Papiere helfen sollte, und die sich darin ungefähr des Ausdrucks bedient: man möge mit dem Versuch warten, bis der Graf in S. sei, da es in A. schwerlich gelingen würde. Nur Irrthum und böser Wille konnten diesen Worten jene gehässigere Deutung unterlegen. Verhalten, wie die Untersuchung wohl näher herausstellen wird, sich diese Angaben alle wirklich so, wie sie hier circuliren und in Obigem mitgetheilt werden, so wird allerdings die öffentliche Meinung sich sehr zu Gunsten der für das Interesse ihrer Kinder kämpfenden Mutter neigen, und auf die Anklage des Cassetten-Diebstahls nicht ohne großen Einfluß bleiben. Uebrigens werden bei dem Rechtsstreit zwischen beiden Parteien, so viel man hört, leider höchst delicate und unangenehme Verhältnisse zur Sprache kommen. (Spen. Z.)

Paris, 18. Sept. — Die französischen Journale berichten uns einen Zug echt künstlerischen Benehmens zwischen Director und Schauspieler. Im Gymnase-Theater wird bekanntlich das Drama „Clarisse Harlowe" mit außerordentlichem Glücke gegeben und hat bereits ununterbrochen 40 Vorstellungen erlebt; zu diesem glänzenden Erfolg trug nicht nur das effectreiche Stück selbst, so wie — wie bereits in d. Ztg. erwähnt — die ausgezeichnete Darstellung der Clarisse durch Mlle. Chéri, sondern auch wesentlich der Umstand bei, daß alle, selbst die unbedeutendsten Rollen von den ersten Künstlern besetzt sind. So erscheint auch am Schlusse des Stückes, wo Clarisse in Wahnsinn gestorben ist, ein Oberst Morben, der nichts zu sagen hat als: „Graf Lovelace! ich bin Oberst Morben!" Beide ziehen hierauf, und mit dem Duelle fällt der Vorhang. Der Director Hr. Montigny und die Verfasser wünschten, daß ein bedeutender Schauspieler diese kleine Rolle von 6 Worten übernehme, damit die Schlußwirkung des Stückes nicht verdorben, oder doch geschwächt werde. Der Director bat daher Hrn. Montdidier, einen ausgezeichneten Schauspieler, der erste Charakterrollen spielt, die kleine Rolle zu übernehmen, und bot ihm hierfür ein außergewöhnliches Spielhonorar von 50 Francs für jede Aufführung. Hr. Montdidier antwortete, er sei engagirt, um zum Gelingen des Ganzen beizutragen; man könne nicht lauter gute Rollen spielen, er werde daher den Oberst Morben mit Vergnügen übernehmen, verzichte jedoch auf das angebotene Spielhonorar, da er nur seine Schuldigkeit thue. Das Stück ging in Scene, und der Schluß wirkte durch Montdidiers Auftreten außerordentlich. Am Abende der zwanzigsten Vorstellung kam Montdidier in sein Ankleidezimmer und fand auf seinem Tische eine sehr werthvolle goldene Cylinder-Repetir-Uhr, die ein Schreiben des Directors Montigny ihn als ein Andenken anzunehmen bat; allein wie groß war sein Erstaunen, als er am andern Tage beim Aufziehen der Uhr im hintern Gehäusdeckel eine Banknote von 1000 Frs. fand. Dasselbe Geschenk wiederholte sich gestern bei der 40sten Vorstellung, nur war es dieses Mal eine schwere goldene Tabatière, die unter dem feinsten Spaniol die 1000 Francs-Banknote verbarg. Nebenbei darf wohl bemerkt werden, daß Clarisse Harlowe bis jetzt schon über 120,000 Francs Bruttogewinn dem Director eingebracht hat und wenigstens noch 60 Vorstellungen erleben wird.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 224 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Freitag den 25. September 1846.

Schlesischer Nouvellen = Courier.

Tagesgeschichte.

† Breslau, 24. Septbr. — Gestern trieb sich den ganzen späten Nachmittag bis zur Zeit der Dämmerung ein junger, nur schlecht mit Leinwandhosen, einer wollenen Unterjacke, runden Tuchmütze und Pantoffeln bekleideter Mensch auf den Siebenhubener Feldern in der Nähe der Freiburger Eisenbahn umher; erkundigte sich auch bei dem betreffenden Bahnwärter um die Zeit der Ankunft des Bahnzuges. Dies fiel diesem indeß weiter nicht auf. Als derselbe Wärter jedoch später gegen 10 Uhr die ihm zugewiesene Bahnstrecke abpatrouillirte, fand er die Leiche des gedachten Menschen; das Gesicht und den einen Fuß ganz zerfleischt und die eine Hand fast gänzlich vom Körper getrennt auf den Bahnschienen liegen, so daß anzunehmen ist, derselbe habe sich kurz vor der Ankunft des vorletzten Zuges dorthin geworfen und durch die über ihn hingebrauste Lokomotive seinen Tod gefunden. Durch einen in einer Tasche seiner Kleider vorgefundenen Brief, wird die Vermuthung des auf diese Weise beabsichtigten Selbstmordes auch bestätiget, indem er darin allen seinen Angehörigen ein Lebewohl sagt. Zugleich gab dieser Brief aber auch Auskunft über dessen persönliche und Familienverhältnisse, so daß die Recognition seines Körpers durch seinen Pflegevater und Vormund, die in ihm auch wirklich den ihres Sohnes und Mündels des 18jährigen Tischlerlehrlings Gustav Gorgas erkannten, dem sie bei dieser Gelegenheit leider nicht das beste Lob zu ertheilen vermochten, sondern vielmehr des höchsten Leichtsinnes beschuldigen mußten, auf der Stelle veranlaßt werden konnte.

In der vergangenen Nacht entstand in dem städtischen Armenschulgebäude Schmiedebrücke No. 28 und zwar in der par terre nach dem Hofe zu gelegenen Schulstube Feuer. Schon war die Kaminthüre in dieser Stube verbrannt, ein daneben stehender Schrank mit Schulbüchern und Schreibmaterialien und die Stubenthüre von der Flamme ergriffen und ebenfalls fast verzehrt, als der in demselben Hause wohnende Drechslermeister Jander Nachts nach 1 Uhr erwachte, die Gefahr durch den verbreiteten hellen Schein erkannte und mit seinem schnell geweckten Gesellen noch zeitig genug glücklich wiederum beseitigte.

Gestern Mittag zwischen 12 und 1 Uhr blieb ein Handlungsdiener von hier an einem Bilderladen auf der Albrechtsstraße stehen, um sich die zur Schau ausgestellten Bilder zu betrachten. In seiner hinteren Rocktasche trug derselbe einen Beutel mit mehreren 20 Rthlr. Silbergeld. Dies hatte einer der hiesigen Taschendiebe bemerkt und die Gelegenheit benützt, sich in den Besitz dieses Beutels zu setzen. Da der Diebstahl indeß sowohl von dem Bestohlenen als auch einer dritten Person sogleich wahrgenommen worden war, so wurde der Dieb auch auf der Stelle verfolgt und auf seiner Flucht ergriffen, nachdem er übrigens das gestohlene Geld auf derselben bereits von sich geworfen hatte.

** Herrnstadt, 23. Septbr. — Das schöne Wetter begünstigte am heutigen Tage die militairischen Bewegungen, welche in der großen Parade vor Sr. Majestät und in einem Corps=Manöver bestehen sollten.

Schon mit Sonnenaufgang begab sich der kgl. Civil=Commissarius Hr. Geh. Reg.=Rath v. Woyrsch, mit den ihm zu Gebote stehenden Organen nach dem bestimmten Revueplatze um die nöthigen Schutzmaßnehmungen für das Publikum zu treffen, welche besonders darin bestanden, daß das zum Revueplatze bestimmte Gebiet dergestalt umstellt wurde, daß das Militair in seinen Bewegungen nicht beschränkt, das Publikum aber vor möglichen Gefahren geschützt wurde. Es hatten sich bei der sogenannten Andreas=Kapelle eine große Anzahl Veteranen aus den Kreisen Guhrau, Wohlau, Trebnitz und Militsch, ja sogar auch aus dem Posen'schen eingefunden, um die Freude zu haben, Se. Majestät den König zu sehen und die polizeilichen Maßnahmen zu unterstützen; ebenso hatten sich aus denselben Kreisen Scholzen zu Pferde und zu Fuß versammelt, und nachdem der Platz auf allen vier Seiten durch Veteranen, Scholzen und Gendarms besetzt sammelten sich die übrigen in einer Zahl von circa 500 Köpfen vis à vis desjenigen Punktes, wo Se. Maj. den Parademarsch stattfinden zu lassen beschlossen hatte und bildeten ein Spalier, zwischen welchem dieser stattfinden sollte. Die Veteranen hatten aus ihrer Mitte Anführer erwählt, welche sie aufstellten, und denen pünktliche Folge geleistet wurde. Sie waren sämmtlich mit 8 Fuß langen Lanzen versehen, an denen am obern Ende eine kleine Fahne aus den betreffenden Provinzialfarben befindlich war. In den ersten Gliedern fand man die Erinnerung an die merkwürdigen Jahre 1813—15, indem man sehr viele eiserne Kreuze und Denkmünzen gewahrte. Die Scholzen reihten sich an die Veteranen und waren mit der bestimmten Scholzenbinde bekleidet und den Scholzenstäben versehen.

Se. Maj. ritten die Front langsam entlang und bezeugten Allerhöchst ihr besonderes Wohlgefallen durch herablassende Worte, höchst gnädige Aeußerungen und Entgegennahme mehrerer Bittschriften, begaben Sich hierauf den Veteranen geradeüber und ließen die Truppen in Parade vorbeimarschiren, deren Haltung Allerhöchste Zufriedenheit zu finden schien; ganz besonders aber erfreute der Zustand der Landwehr und insbesondere der der Landwehr=Cavall.

Nach vollendetem Parademarsche fand ein Corps=Manöver statt, von welchem Se. Majestät mit Ihro Majestät der Königin in der 2ten Stunde retournirten und noch kurz vor dem Schlosse ein Spalier von Scholzen gezogen passirten, deren Hurrahruf in der bekannten Leutseligkeit aufgenommen wurde.

Um halb 4 Uhr genehmigten Ihro Majestät die Königin eine Cour, bei welcher auch die Aebtissin und Priorin des Tschirner Fräulein=Stifts bemerkt wurde. Um 4 Uhr aber hatte ein großes Mittagsmahl in dem schon mehrmals besprochenen Zelte statt, zu welchem die höhern Militair= und Civil=Behörden, die Geistlichkeit und die Standschaft geladen waren.

Unter den Befohlenen bemerkte man auch den hiesigen Hrn. Bürgermeister Bauch und den Hrn. Bürgermeister Birkner aus Guhrau, sowie angesehene Bürger. Während der Tafel erhob Sich des Königs Majestät und erfreute die Anwesenden, deren Zahl wohl an 300 sein konnte, durch gnädige und sinnreiche Worte. Nach aufgehobener Tafel unterhielten Sich Ihre Majestäten vielfach, freundlich und gnädig, und erst spät begaben Sich Allerhöchstdieselben in das freundlich eingerichtete alte Schloß, durch den schattenreichen Garten und die neu errichtete großartige Treppe, welche unmittelbar nach dem Schlosse führt und entließen die Geladenen.

Die Stadt war Abends wieder erleuchtet und die Haltung der gemischten und sehr zahlreich versammelten Volksmasse von einer solchen Art und Weise, wie sie wohl nur erwünscht sein konnte. Noch nie hat Herrnstadt so viele Tausende von Besehenden und eine große Anzahl von Schaulustigen zu Fuß, zu Wagen und zu Pferde, als heute wahrgenommen, und es gereicht zur wahrhaften Genugthuung, daß dennoch weder ein Unfall, noch eine Unsittlichkeit verlautet.

** Aus dem Cantonnement des VI. Armee=Corps, 22. Septbr. — Heute besichtigte der commandirende General Graf v. Brandenburg die vier Linien=Cavallerie=Regimenter und drei reitenden Batterien des Corps in der Nähe von Canth zwischen Neudorf, Landau und Vorwerk Simschütz. Nach der Parade=Aufstellung — die Kavallerie in Regiments=Kolonnen mit Escadrons, die Artillerie in Linie und dem Parademarsch im Schritt und Trabe — ließ des commandirenden Generals Excellenz ein Exerciren der gesammten Kavallerie und reitenden Artillerie im Feuer gegen einen supponirten Feind durch den Commandeur der Kavallerie, General=Major Graf Pückler, ausführen. Ueberall zeigte sich die ausgezeichneteste Haltung der Truppen und große Präcision in den Bewegungen. Das Terrain ist für Kavallerie=Manöver sehr günstig und kam auch weder bei der Kavallerie noch reitenden Artillerie, obgleich beide Waffen zu verschiedenen Malen nach allen Signalen attakirten, ein Unfall vor. Das 4te und 6te Husaren=Regiment bildeten unter dem General=Major Prinz Hohenlohe die leichte, und das 1ste Kürassir= und 2te Ulanen=Regiment unter dem Oberst v. Treskow die schwere Kavallerie=Brigade; die reitende Artillerie führte der Major v. Berge. Nach dem Exerciren fand der Parademarsch im Galopp in ganzen Escadrons und demnächst ein Parademarsch im Schritt in halben Escadrons mit Aufmarsch im Galopp in ganzen Escadrons — nach dem älteren Exercir=Reglement der Kavallerie — statt. Das sehr günstige Wetter, da vom gestrigen Regen der Staub gelöscht war, erlaubte uns Zuschauern den vollständigen Genuß des militairischen Schauspiels. Morgen, am 23sten, und Freitag, am 25sten, werden wiederum Kavallerie=Manöver in der Nähe von Canth ausgeführt. Es war das Gerücht verbreitet, daß der große Bivouacq vom 29sten zum 30sten d. M. wegen Wassermangel nicht stattfinden dürfte.

---

* Prausnitz, 22. Septbr. — Gestern Nachmittag 1/4 4 Uhr, trafen Se. Majestät der König unser allgeliebter Landesvater von Breslau kommend, unter dem Geläute der Glocken und allgemeinem Jubel einer großen Menschenmasse mit Gefolge bei uns ein. Zu Allerhöchstdessen Empfang waren sowohl an den beiden Ringhäusern der Westseite als auf der Trebnitzer Vorstadt zwei imposante Ehrenpforten mit Fahnen und Inschriften decorirt, aufgestellt; die Häuser des Marktes so wie der Trachenberger und Trebnitzer Straße waren auf eine höchst wohlgefällige Weise mit Guirlanden, Teppichen ꝛc. festlich geschmückt. Sowohl auf dem Raths= als Glockenthurm waren großartige mit den Nationalfarben versehene Flakken ausgehängt, welche schon der weiten Ferne verkündigten, welche große Freude dem freundlich kleinen Städtchen heute von seinem allgeliebten König und Landesvater zugedacht sei. Vor der Ehrenpforte auf der Trebnitzer Straße hatte sich die mit Waffenröcken neu uniformirte Schützengilde mit ihren Fahnen und Feldmusik aufgestellt, innerhalb der Ehrenpforte befanden sich 22 sehr nett und weißgekleidete Jungfrauen, von welchen die eine mit deklamatorischer Gewandtheit ein wohlgelungenes Gedicht Sr. Maj. dem König vortrug und sodann auf einem seidenen, mit Goldfrangen verzierten Kissen, Allerhöchstdenselben ein Prachtexemplar davon überreichte, welches Se. Majestät mit großer Huld und Gnade unter Befragung deren Namen anzunehmen geruhte. An diese Jungfrauen hatte sich die sämmtliche Schuljugend mit ihren Lehrern und Fahnenträgern, die Gesellen und Meister aller Gewerke mit Fahnen und Musikchören und an diese die Vorsteher der Kirchen und Schulen, Bezirksvorsteher, Stadtverordneten und Magistrat angereiht, welches lange Spalier Se. Majestät der König langsam durchfuhren und mit gewohnter Freundlichkeit die dasselbe bildenden Personen, so wie das sich dahinter augehäufte Publikum huldvollst grüßte. Auf dem Marktplatze, woselbst die Umspannung stattfand, wurde Se. Majestät der König von Sr. fürstlichen Gnaden dem Herrn Fürsten von Hatzfeldt, als Grundherrn der Stadt, dem königl. Kreis=Landrath, Herrn v. Scheliha, welcher den Bürgermeister der Stadt Sr. Majestät vorstellte, der Geistlichkeit, dem Magistrat, Stadtverordneten und übrigen Beamten ehrfurchtsvollst begrüßt. Nachdem Se. Majestät der König an Se. fürstliche Gnaden den Herrn Fürsten, Herrn Landrath, so wie übrige Umgebung Worte voll Huld und Gnade gerichtet und Allerhöchstdero Zufriedenheit über den so herzlichen Empfang huldvollst hatten blicken lassen, setzten Allerhöchstdieselben die Reise über Labschütz nach Herrnstadt unter tausendfachem Hurrahruf, Lebehoch und Glockengeläute fort.

---

* Aus Schweidnitz, 22. Septbr. — Von der Nützlichkeit, welche Leibesübungen für die Jugend haben, ist man zu sprechen jetzt überhoben, es erkennt jeder ihre Nothwendigkeit, und seitdem der König sich dafür ausgesprochen, daß die körperlichen Fertigkeiten der Schüler eben so entwickelt werden sollen, wie die geistigen, haben sich fast in allen größern Städten Turnplätze gefunden. Wir können unsere Kinder in Wahrheit glücklich preisen, daß, was Pestalozzi zuerst zur Sprache brachte, und worauf Fichte in seiner Rede an die deutsche Nation, namentlich in der neunten hinwies, körperliche Ausbildung, ein Theil ihrer Erziehung geworden ist, und daß sie auf Turnplätzen und in Schwimmschulen ein Gemeingut besitzen, das wir so lange entbehren mußten. Von unserm Turnplatz sind die jungen Leute eben von einer Prüfung (Schauturnen) zurückgekehrt. Der Turnlehrer Hr. Zimmer, begleitet vom Turnrath und sämmtlichen Gymnasial=Lehrern, wie von mehren der Elementarschulen zog vom Gymnasium aus mit den Turnern auf den Turnplatz. Es waren etwa 160—170 junge Leute aus allen Altersklassen, unter denen 40—50 aus den evangel. und kathol. Stadtschulen, die übrigen Gymnasiasten. Sie waren in 11 Riegen, zu 12—16 Mann stark getheilt, Musik zog ihnen voran, vier Fahnen mit dem preußischen und dem schlesischen Adler und dem Stadtwappen in ihrer Mitte. Der Turnplatz war von einer großen Menge Zuschauer, Väter und Mütter, und vielen Nichtturnern umgeben, zwischen den Turnern, Mitglieder des Magistrats und anderer Behörden. Was die gezeigten Uebungen interessant erscheinen ließ, war, daß deutlich wahrgenommen werden konnte, wie sie nicht in blinder Willkür bald diese oder jene gelehrt worden seien, sondern daß der Lehrer nach einer naturgemäßern Stufenfolge, wie sie Pestalozzi wollte, verfahren ist. Es war eine Freude zu sehen, wie früher ganz zarte schwächliche Knaben, eine Geschmeidigkeit der Glieder zeigten, die darauf hinwies, wie die Sehnen und Muskeln sich zu stärken beginnen, und wie kräftige schon dem Jünglingsalter gehörige Gestalten, das Ungewandte abgestreift hatten und in freier Haltung kund gaben, wie sie fähig sein würden, das was sie im heitern Spiel sich angeeignet, für das ernste Leben zu nützen. Was aber einen jeden Freund der Jugend zumeist ansprechen mußte, war die Ruhe und Ordnung die da stattfand, bei großer Heiterkeit, störte nirgend Geschrei oder Lärm oder tumul=

tuarisches Betragen den wohlthätigen Eindruck, den das Ganze machte, und so ward das Schauturnen ein Fest nicht allein für die Turner, sondern für die Einwohner der Stadt, die mehre Stundenlang, selbst fröhlich, dem fröhlichen Treiben zusahen. Gegen Abend zog die muntere Schaar, mit klingendem Spiel durch die Stadt am Rathhause, (wo die Stadtverordneten eben Sitzung hielten) und dem Commandantur-Gebäude vorbei wieder ins Gymnasium, ein Zug, der vom theilnehmenden Volke begleitet, den wohlthuenden Eindruck, den das ganze Fest gemacht hatte, aufs freundlichste schloß. — ed.

Oppeln. (Amtsbl.) In Stelle des als Polizei-Districts-Commissarius im Coseler Kreise ausgeschiedenen Landesältesten v. Stwolinsky, ist der Baron von Bock auf Lenkau, für den ausgeschiedenen Kreistaxator, Erbrichter Spiller zu Leisnitz, der Erbrichter Kosch in Gröbnig und für den District Katscher, ist der Erbrichter und Dom.-Polizei-Verwalter Kolbe zu Kösling, als Kreis-Taxator bestellt worden.

Der Pfarrer Kux in Patschkau ist zum Erzpriester des gleichnamigen Archipresbyterats ernannt; dem Adjuvanten Hielscher ist die Organisten- und Schullehrersteller zu Langendorf, Neisser Kreises, verliehen; der Fleischermeister Just in Gr.-Strehlitz, zum unbesoldeten Rathmann daselbst, auf sechs Jahre erwählt und bestätigt und der invalid. Unteroffizier Klamet ist zum Polizei-Sergeanten in Neisse ernannt worden.

Auflösung der Charade in der gestr. Zeitung:
Salpeter.

Breslauer Getreidepreise vom 24. September.

	Beste Sorte:		Mittelsorte:		Geringe Sorte	
Weizen, weißer . .	88	Sgr.	82	Sgr	71	Sgr.
Weizen, gelber . .	86	„	80	„	70	„
Roggen	78½	„	76	„	74	„
Gerste	55	„	51	„	47	„
Hafer	34½	„	33	„	32	„
Raps	73½	„	72½	„	71½	„

Actien-Course.

Breslau, 24. September.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 105 Br. Prior. 100 Br
dito Litt. B. 4% p. C. 97½ Br.
Breslau-Schweidn.-Freiburger 4% abgest. 98 Br.
Niederschl.-Märk. p. C. 91¼ Br.
Ost-Rheinische (Cöln.-Minden) Zus.-Sch. p. C. 91⅞ bez. u. Gld.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 97½ Gld.
Cassel-Lippstadt Zus.-Sch. 10% p. C. 90½ Br.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 76⅝ bez.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 24. September. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Land- und Stadtgerichts-Director Stern in Sensburg, Regierungs-Bezirk Gumbinnen, den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen; die Wahl des Geheimen Regierungs-Rathes, Professors Dr. Boeckh zum Rector der hiesigen Universität für das Universitäts-Jahr von Michaeli 1846 bis dahin 1847 zu bestätigen; den bisherigen Landpolizei-Inspector v. Zinnow in Kaldenkirchen, jetzigen Polizei-Inspector zu Aachen, zum Polizei-Rath zu ernennen; und dem Regierungs-Secretair Otto zu Koblenz den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Postmeister Reusche zu Suhl die Anlegung des von des Herzogs zu Sachsen-Koburg und Gotha Hoheit ihm verliehenen Verdienstkreuzes des Ernestinischen Haus-Ordens zu gestatten.

Dem Kupferstecher und Lehrer an der königl. Kunst-Akademie zu Düsseldorf, Joseph Keller, ist das Prädikat eines Professors beigelegt worden.

Das dem C. T. N. Mendelssohn in Berlin unterm 19. December 1844 ertheilte Einführungs-Patent „auf ein Eisenbahn-System für den Betrieb mit comprimirter atmosphärischer Luft, insoweit dasselbe auf der vorgelegten Zeichnung und Beschreibung für neu und eigenthümlich erachtet worden,“ ist erloschen.

(A. Pr. Z.) In einigen öffentlichen Blättern ist die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 7. August d. J., die bedingte Gestattung der Compagnie- und Escadron-Chirurgen zur Civilpraxis rc. betreffend, mit der vor einigen Monaten erschienenen Schrift des Geh. Med.-Raths Dr. Schmidt: „Die Reform der Medizinal-Verfassung Preußens,“ in eine Verbindung gebracht worden, welche bei Unkundigen den Glauben erwecken könnte, als ob jene Maßregel durch diese Schrift mittel- oder unmittelbar herbeigeführt worden sei. Um einem solchen Irrthume zu begegnen, finden wir uns zu der aus sicherer Quelle fließenden Erklärung bewogen, daß der Erlaß der vorerwähnten Allerhöchsten Ordre jedes Zusammenhanges mit den Schmidtschen Reform-Ansichten und Vorschlägen entbehrt und lediglich das Resultat von Anträgen ist, welche Allerhöchsten Orts schon vor drei Jahren und seitdem wiederholt von der betreffenden Behörde formirt worden sind.

△ **Berlin,** 23. Septbr. — Die Stellung unsres Ober-Bürgermeisters Krausnick gegen die städtische Behörde scheint nach den bekannten Vorgängen im Gustav-Adolph-Verein eine wesentliche Veränderung zu erleiden. Bisher hatte derselbe unter den Stadtverordneten, und besonders unter den Stadträthen entschiedene Anhänger, demzufolge auch in allen Fragen stets die Majorität für sich. Seit der Ausweisung Rupp's aus dem Gustav-Adolph-Vereine, wofür auch Herr Krausnick stimmte, soll sich aber bei den Vätern der Stadt gegen letzteren eine Opposition vorbereiten, welche in den Verhandlungen über die vom Magistrat für den nächsten Landtag festzustellenden Anträge hauptsächlich hervortreten dürfte. Herr Krausnick sucht dies Alles jetzt noch mit der ihm eigenthümlichen Gewandtheit zu verhindern, was ihm aber bei der gegenwärtigen Stimmung der Bürgerschaft und ihrer Vertreter nicht mehr, wie es bisher geschehen, so leicht gelingen möchte. — Das heimliche Entweichen des ältesten Sohnes des Don Carlos, des Grafen von Montemolin aus Bourges, hat auf unsere Politiker und Börsenmänner nicht den ungünstigen Eindruck gemacht, den dies Ereigniß in Paris, London und Wien hervorrief. Man ist überzeugt, daß der Entflohene keinen Krieg anzuzetteln im Stande sein und wohl bald wieder nach Bourges zurückgebracht, oder irgend wo anders von den Franzosen ergriffen und festgehalten werden wird. Sein Entfliehen könnte die Vermählung der Königin von Spanien und deren Schwester nur noch beschleunigen. Schlimm ist es für den entflohenen spanischen Kronprätendenten, daß er auch jetzt in Rom bei der freundschaftlichen Gesinnung des Papstes Pius IX. für die französische Königsfamilie keinen Anhang und keine Unterstützung mehr für seine Ansprüche findet. — Seit einigen Tagen ist die Hamburger Eisenbahn von hier bis Boitzenburg zu Probefahrten eröffnet, und am 15. October soll zur Feier des Geburtstags Sr. Maj. des Königs erwähnte Eisenbahn-Strecke eingeweiht und dann vom Publikum regelmäßig befahren werden. Die ganze Eisenbahn von hier nach Hamburg wird wegen des sehr schweren und langwierigen Brückenbaues über die Elbe noch lange nicht befahren werden können, weshalb man die Reisenden von Berlin nach Hamburg nur bis Boitzenburg mittelst der Eisenbahn, und von da ab bis nach vollendetem Brückenbau durch Dampfschiffe hin und zurück befördern wird. In Bezug auf die Umgebung des bald vollendeten Hamburger Eisenbahnhofes sagt der Redacteur des hier erscheinenden „Dampfer“ in dessen neuester Nummer (221): „Ehe man den Platz verläßt, wird der Blick des Besuchers noch angezogen von dem festungsartigen kolossalen neuen Gefängnißgebäude. Doch man sagt wohl mit Unrecht angezogen, es muß wohl heißen „abgestoßen.“

Der Kölner Zeitung wird aus Berlin von einem österreichischen Circular geschrieben, welches im Frühlinge dieses Jahres an die deutschen Regierungen in den Angelegenheiten der deutschen Presse gesendet worden sei, worin das österreichische Cabinet auf die Gefährlichkeit der gegenwärtigen deutschen Preßverhältnisse hinweise und zur Regulirung derselben im Interesse der öffentlichen Sicherheit mehre Punkte der besondern Beachtung empfehle. Dieses österreichische Rundschreiben, zu welchem das Verhalten der deutschen Presse zu der polnisch-galizischen Revolution den hauptsächlichsten Anstoß gegeben, dürfte — wie die Kölner Zeitung behauptet — als die eigentliche Veranlassung zu dem vom Bundestage zu erwartenden allgemeinen Preß- und Censurstatut zu betrachten sein.

Inowraclaw, 18. Sept. (Magd. Z.) Hier müssen jetzt alle Mittel in Bewegung gesetzt werden, um das Fortziehen der Leute nach Amerika zu verhindern. Es hat sich hier nämlich das Gerücht auf eine merkwürdig rasche Art unter der dienenden Klasse verbreitet, daß der König und die Prinzen in Amerika große Ländereien gekauft hätten, und daß jetzt Colonisten dorthin geschafft werden sollten, welchen freie Ueberfahrt, und bei ihrer Ankunft Ländereien, Vieh und Geräthschaften gegeben werden sollten. Wie dies Gerücht so rasch sich verbreitet hat, kann man bis jetzt nicht ermitteln, aber die Leute kamen von allen Dörfern und zwar gleich zu Hunderten nach Inowraclaw und verlangten hier Pässe, und als Colonisten aufgeschrieben zu werden. Leider wurden sie von der Behörde nicht gleich zurückgehalten; sondern vielmehr aufgeschrieben, und bekamen ein Attest, auf das sie sich den Paß holen könnten, und welches nur bescheinigt, daß sie nicht in Untersuchung sind. Die Leute jedoch, in der Meinung, sie hätten bereits den Paß, gingen zu ihren Verwandten und zeigten ihnen diese Atteste; diese wollen nun auch alle hin, so daß es in Inowraclaw in den letzten Tagen wie beim größten Markte war, und in den Dörfern die Leute die Arbeiten stehen ließen, um sich zur Auswanderung nach Amerika einschreiben zu lassen. Es ist so arg, daß aus den umliegenden Dörfern mehr als die Hälfte der Familien sich haben aufschreiben lassen, und dort, wo die Leute nicht Erlaubniß zum Weggehen erhalten haben, sie die Pflüge haben stehen lassen und so zur Stadt gegangen sind. Es wird indessen jetzt nur denen ein Paß ertheilt, welche ein baares Vermögen von 200 Thlr. nachweisen können; und da der Andrang der behufs Auswanderung sich Meldenden trotz dem noch nicht nachläßt, so hat gestern die Mitwirkung des Militairs in Anspruch genommen werden müssen, um die verblendeten Leute auseinander zu treiben.

ō **Frankfurt a. M.,** 21. September. — Die Gerüchte wegen zu erwartender Bundestagsbeschlüsse sowohl in Betreff der holsteinschen Angelegenheit, wie auch der Presse erhalten mit jedem Tage mehr Consistenz. Was letztere anbelangt, so heißt es jetzt, daß zwar nicht für Druckschriften von jedwedem Umfange die Befreiung von der vorläufigen Censur wegfallen würde, wohl aber, daß, um dieselbe zu beanspruchen, das Werk mindestens 50 Druckbogen stark sein müsse. — Directen Nachrichten aus Nordamerika zufolge sind die Fabriken zu Philadelphia, Baltimore und anderen transatlantischen Städten mit der Ausführung sehr belangreicher Bestellungen auf Lokomotiven und Waggons für die russischen Eisenbahnen beschäftigt.

Hamburg, 19. Sept. (D. A. Z.) Gestern Abend hatten wir hier ein nationales Fest, welches einigermaßen geeignet war, die durch die nortorfer Schicksale gedrückte Stimmung wieder aufzurichten. Es wurde nämlich dem auf der Durchreise hier befindlichen Herzoge von Schleswig-Holstein-Glücksburg, der bekanntlich gegen den Offenen Brief protestirt und seine Oberstenstelle niedergelegt hat, ein feierliches Ständchen gebracht, welches derselbe, obwohl auf der Reise nach Kopenhagen, freudig aufnahm. Der dänische Reiteroffizier, der den Cavallerie-Ausfall auf die wehrlose Volksmenge zu Nortorf commandirte, hat von einem kieler Studenten und von einem süddeutschen Doctor Ausforderungen erhalten; jedoch nicht, wie einige Blätter meldeten, vor jenem Ausfalle, wodurch dieser veranlaßt worden wäre, sondern erst nachher und in Folge der Entrüstung darüber. Die Buchhandlung Hoffmann und Campe hat als Flugblatt die Landes-Privilegien Schleswig-Holsteins von Christian I. platt- und hochdeutsch dem Volk als wirksame Waffe an die Hand gegeben.

Grätz, 15. Sept. (D. A. Z.) Heute begannen nun auch die verschiedenen Sectionen der Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe ihre Verhandlungen. Sectionen sind gebildet worden für den Ackerbau, die Viehzucht, welche ihre Sitzungen in dem Coliseum, für technische Gewerbe, Forstwirthschaft, Obst- und Weinbau und Naturwissenschaften, welche ihre Sitzungen in dem Realschulgebäude halten. In der heutigen allgemeinen Versammlung kam die Frage zur Berathung: „Können die Sparkassen bei ihrer gegenwärtigen Einrichtung die landwirthschaftlichen Credit-Anstalten für den Bauernstand wenigstens theilweise vertreten, und wenn dies nicht der Fall ist, welche Einrichtungen sollen dieselben erhalten, um den Zweck der eben erwähnten Anstalten zu erreichen?“ Zuerst ergreift der Wirthschaftsrath Ochsenbauer aus Prag das Wort; er erklärt die Sparkassen für überaus wohlthätige Institute, die aber bei ihrer jetzigen Einrichtung nicht geeignet seien, die landwirthschaftlichen Creditinstitute zu vertreten, schon darum, weil die Sparkassen den Bauern nur schwer zugänglich seien. Diejenigen Mittel zur Erreichung eines bestimmten Zwecks seien immer die besten, welche am nächsten liegen. Der Redner theilte mit, wie er selbst auf zwei böhmischen Herrschaften mit 20,000 Seelen eine Sparkasse, die zugleich Creditanstalt sei, errichtet habe, daß durch sie die Sparsamkeit ungemein entwickelt worden und die Einlagen sich jetzt schon auf circa 362,000 Fl. W. W. belaufen. Durch dieses Institut sei zunächst der Geldwucher beseitigt worden; auch diene es dazu, verunglückten Landleuten, z. B. durch Hagelschlag, gegen Verpfändung ihrer Realitäten augenblickliche Hülfe zu leisten. Graf v. Colloredo erklärt als langjähriger Vorstand der Wiener Sparkasse, daß dieselbe schon seit langen Jahren Vorschüsse an die Bauern gemacht habe, und daß diese als die besten Zahler befunden worden seien. Sie erhielten Credit ohne alle Weitläufigkeiten. Sparkassen auf dem Lande würden hauptsächlich aus dem Grunde mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, weil es schwer sein würde, die Capitalien zweckmäßig zu verwenden. Reichsrath v. Niedhammer aus Baiern: Die Sparkassen seien schon wichtig wegen des immer mehr heranwachsenden Proletarierthums. In Baiern bestehe in jedem Landbezirk eine Sparkasse. Für den Bauer seien aber nur solche Sparkassen von Nutzen, die einen möglichst kleinen Bezirk umfaßten. Er selbst habe eine Sparkasse errichtet und die Sicherheitsleistung derselben dem öffent-

lichen Urtheil unterstellt. Der Zinsfuß sei ein solcher, daß der einfachste Mann im Stande sei, die Rechnung zu führen, wie dieselbe denn auch ein schlichter Bauer führe. Die Zinsen betrügen $3\frac{1}{4}$ Proc. Ausgeliehen würden die Gelder zu 4 Proc. Der Ueberschuß an Zinsen werde zu Preisen für solche Dienstboten verwendet, welche im Laufe des Jahres die meisten Ersparnisse gemacht. Noch weist der Redner auf den Personalcredit hin, z. B. bei Unglücksfällen, welche den bäuerlichen Landwirth betreffen. Dieser Credit sei für das Wohl der Bauern sehr wichtig. Auch eine Depositenbank habe er zu dem Zwecke gegründet, daß größere Einlagen auf kürzere Zeit gemacht werden könnten. Der Zinsfuß betrage hier 2 Proc. Hierbei habe zwar der Unternehmer Verluste gehabt, die Anstalt habe sich jedoch so wohlthätig bewiesen, daß die kleinen Opfer, welche sie erheische, nicht in Betracht kommen könnten. Frhr. v. **Gaffron** aus Schlesien: In sofern die Sparkassen Anstalten seien, die dem Unternehmer keinen Gewinn brächten, sondern nur auf den Nutzen der niedern Volksklassen berechnet wären, seien sie äußerst wohlthätige Anstalten. Solle die Sparkasse zugleich als Creditanstalt dienen, so müsse der Fonds jener ein großer sein, weil sonst diese nicht auf eigener Kraft beruhe. Ein großer Vortheil der Creditanstalten sei die Mobilisirung des Grundeigenthums; dieselben seien im allgemeinen Landesinteresse wichtig, namentlich für diejenigen Länder, welche einer Ablösung der Robothen entgegen sehen. In Schlesien werde jetzt eine neue Creditanstalt für die größern Grundbesitzer errichtet, durch welche die Schuld in 36 Jahren getilgt würde. Die Amortisation bei solchen Instituten sei es ganz besonders, die äußerst wohlthätig werde. Im Allgemeinen sei er der Ansicht, daß Sparkassen ländliche Creditanstalten nicht zu ersetzen vermöchten. Ein Mitglied aus Wien will die Sparkassen nur dann zugleich als Creditanstalten eingerichtet wissen, wenn das Grundeigenthum frei von allen Lasten ist. Alsdann könnte den Grnndbesitzern auch Personalcredit gewährt werden, sobald nur eine solidarische Bürgschaft ganzer Gemeinden und zugleich ein Wechselgerichtsverfahren stattfände. Revisionsrath Schuhmacher aus Schwerin berichtet, daß in Schwerin auch eine Sparkasse bestehe, und daß von dem Ueberschusse der Zinsen ein besseres Krankenhaus erbaut worden sei. Geh. Rath Grävell behauptet, daß die Sparkassen in keiner nothwendigen Verbindung mit den Creditanstalten zu stehen brauchten. Es sei überhaupt noch sehr zweifelhaft, ob Creditanstalten zum Segen oder Nachtheil gereichten; Segen würden sie nur bringen in Zeiten großer Noth, wie z. B. nach dem siebenjährigen Kriege. Mit Sparkassen verbundene Creditanstalten für Bauern halte er geradezu für ein großes Unglück; das Grundeigenthum werde dadurch mobilisirt und der Besitzer bloß zum Administrator des Bodens umgeschaffen. Diese Ansichten fanden bei der Versammlung durchaus keinen Anklang. Zu ihrer Bekämpfung erhob sich Baron v. Closen. Creditanstalten seien weder eine Medicin für größere Gutsbesitzer nach Unglückfällen, noch würden durch sie die kleinern Gutsbesitzer von ihren Gütern vertrieben. Solche Ansichten, wie sie der vorige Redner zum Besten gegeben, beruhten auf Bevormundung der Staatsangehörigen. Nur eine Wohlthat könne die ungehinderte Benutzung der Credit-Anstalten sein. Die Vortheile derselben beständen hauptsächlich darin, daß die geliehenen Capitalien keiner Kündigung unterworfen wären; diesen Vortheil böten die zugleich als Creditanstalten benutzten Sparkassen nicht. Durch Aufnahme der nöthigen Capitalien werde der Grundbesitz nicht mobilisirt, sondern conservirt. Pfandbriefinstitute sollten auch für kleinere Grundbesitzer vorhanden sein. v. Gaffron bekämpft ebenfalls die Ansichten des Hrn. Grävell. Wenn Jemand die Wahl hätte zwischen Geldwucherern und Aussicht auf Bankrott, und dagegen auf einen mäßigen Zinsfuß, Sicherheit vor Kündigung, Abstoßung des Schuldcapitals nach einer Reihe von Jahren, wie Letzteres bei den Creditinstituten der Fall sei, so werde er sich gewiß nicht besinnen, wem er sich in die Arme werfe. Es werde jetzt in Schlesien auch ein Creditinstitut für Bauern errichtet, der Credit werde sich aber nur auf solche Landleute beschränken, die selbst Ackerbau trieben und eigene Anspannung hätten. In dem Bauernstand erkennt der Redner den Hauptthebel der Nationalkraft. Ritter v. Riese weist noch nach, daß die Hypothek in der Wirklichkeit durch Zusammenlegung der Grundstücke verbessert werde, wünscht auch, daß die jetzt in Böhmen im Werke seienden Creditinstitute bald zur Ausführung kommen möchten. Bis heute früh belief sich die Anzahl der Mitglieder auf 1210.

Aus Galizien, 6. Sept. (S. M.) Der Groll unsers Adels ist eher im Zunehmen und macht sich bei jeder Gelegenheit Luft. Auch soll es trotz der strengsten Polizei immer noch nicht an Emissären fehlen, die das Volk bearbeiten. Sollte man sich wundern, wie es möglich sei, daß der Adel, nach Dem, was er jüngst erfahren, noch Hoffnung auf seine Bauern setzen könne, so muß man freilich wissen, wie leicht die letztern zu lenken und mit Versprechungen zu gewinnen sind. Zweierlei hilft hierbei: das Eine ist die nationale Abneigung des Polen gegen den Deutschen und das Zweite, daß man von Seiten der Regierung nicht in die überspannten Forderungen der Bauern eingehen kann, was Unzufriedenheit erregt, welche die Edelleute zu benützen verstehen. Indessen ist solches nur an einzelnen Orten der Fall, an andern zeigt sich der Haß gegen ihre Zwingherren noch immer in seiner ganzen Stärke und man verweigert die Robot. Nur eine gänzliche Umgestaltung der alten Verhältnisse kann diese schwierige Frage lösen. Daß dieses aber nicht ein Werk von wenigen Wochen sei, braucht nicht erst gesagt zu werden. Die Bauern verlangen völlige Befreiung von allen seither an ihre Grundherren gemachten Leistungen, und zwar ohne Entschädigung; diese aber sprechen eine solche in dem Maße an, daß sie in keiner Art verkürzt werden. — Wie verlautet, sollen nunmehr von allen Kreisämtern Gutachten über diese Sache eingefordert werden, bei deren Abfassung man aber die Stimmen der Ortsstände zuziehen soll.

Von der siebenbürgischen Grenze, 14ten September. (D. A. Z.) Der **Landtag** hat bereits seinen Anfang genommen. Am 10. Sept. trat derselbe feierlich zusammen. Es giebt dort nur eine Kammer, sie besteht aus freigewählten Abgeordneten der Comitate, der adeligen Districte, der szekler und sächsischen Stühle, sodann aus den sogenannten Regalisten, welche von adeliger Herkunft und begütert sein müssen, jedoch vom Großfürsten in beliebiger Anzahl einberufen werwerden. Den nächsten Berathungsgegenstand wird das Urbarium, d. h. ein gesetzliches Reglement der Bauernverhältnisse, bilden. Der Entwurf ist bereits fertig. Dem Vernehmen nach ist derselbe in minder liberalem Geist abgefaßt, als bei den jetzigen mißlichen Conjuncturen wünschenswerth scheint.

Paris, 19. Septbr. — Die Notirung der Rente ist um 15 bis 20 Centimes gewichen; auch die Eisenbahnactien waren zu niedrigeren Preisen zu haben; die Nachricht, es habe sich **nicht** bestätigt, daß der **Graf v. Montemolin** angehalten worden sei, hat nachtheilig auf die Börse gewirkt; überdem war auch bekannt geworden, daß **Cabrera** verschwunden sei.

Das Gerücht, als sei der Graf von Montemolin auf seiner Flucht angehalten worden, war grundlos. Die Angaben, wohin er entkommen, lauten sehr verschieden, sind aber alle unzuverlässig. Es wird unter andern erzählt, er sei auf der Eisenbahn über Orleans, Paris und Brüssel nach Ostende gekommen, woselbst er sich nach England eingeschifft habe. Ferner will man wissen, seine Flucht sei verabredet mit dem General **Ametler**, einem Esparteristen, woraus zu schließen wäre, daß in der neuen Complication Carlisten und Progressisten gemeine Sache machen werden.

Der Morning Chronicle vom 17. Septbr. protestirt gegen die Vermählung der Infantin Louise mit dem Herzog von Montpensier; es fragt sich, welches Gewicht dieser journalistischen Verwahrung beizulegen ist.

Das Journal des Débats theilt nachstehende **Proclamation des Grafen von Montemolin** (ältesten Sohnes des Don Carlos) mit: „Spanier! Meine Würde und meine Gesinnungen machten es mir zur Pflicht, die Entwickelung, welche ich jetzt in Spanien ohne Erstaunen vor sich gehen sehe, abzuwarten; ich wollte überdies halten, was ich Euch in meinem Manifeste vom 23. Mai 1845 verheißen hatte. Damals habe ich Euch meine Prinzipien dargelegt; ich sagte, daß ich keinen anderen Wunsch hegte, als unser Vaterland aus dem Abgrunde zu retten, in den es gestürzt sei, eine dauernde Versöhnung aller Parteien herbeizuführen und Euch das zu geben, was Ihr so sehr bedürft und verdient, Frieden und Glück. Die Ergebnisse haben meinen Bemühungen nicht entsprochen, und Eure Hoffnungen sind getäuscht worden. Eure Pflicht und mein Wort legen uns neue Anstrengungen zur Erfüllung unserer Mission auf. Spanier, der Augenblick, den ich unter Darbringung von Opfern sowohl von meiner als von Eurer Seite so sorgfältig zu vermeiden suchte, dieser Augenblick ist endlich gekommen; es wäre schimpflich für Euch und ein Schandfleck für mich, wenn wir uns jetzt geringer zeigen wollten, als wir bisher in der Meinung Europas standen. Ich kenne keine Parteien, ich sehe nur Spanier, die sämmtlich fähig sind, zu dem Erfolge der großen Sache, für welche die göttliche Vorsehung mich erhalten hat, kräftig mitzuwirken. Ich berufe Euch daher Alle zu mir, ich rechne auf Alle und fürchte für Keinen. Die Sache, welche ich repräsentire, ist gerecht, kein Hinderniß darf uns abhalten, sie retten; der Erfolg ist sicher, denn ich bin gewiß, daß Ihr Alle, voll Eifer, thätig und tapfer, meinem Rufe folgen werdet. Ich bitte und empfehle Euch, nicht an die Vergangenheit zu denken. Die neue Aera, welche jetzt beginnt, darf nicht der vorhergehenden gleichen. Die Eintracht muß unter allen Spaniern hergestellt werden, die Parteinamen müssen aufhören, der Haß und die Erinnerung an das erlittene Unrecht vergessen werden. Institutionen, wie sie dem Geiste der gegenwärtigen Epoche angemessen sind, **die heilige Religion unserer Vorfahren, freie Verwaltung der Justiz, Achtung vor dem Eigenthum und aufrichtige Verschmelzung der Parteien**, das sind die Prinzipien, die Euch das so heiß ersehnte Glück garantiren. Ich werde erfüllen, was ich Euch verspreche, und im Augenblick des Gelingens wird mir nichts angenehmer sein, nichts mehr Freude gewähren, als zu sehen, daß es weder Sieger noch Besiegte giebt. Ich danke Euch für Alles, was Ihr gelitten habt, für Eure Ausdauer und Eure Weisheit. Ich bewundere Euren Muth und Eure Thaten und werde sie auf dem Schlachtfelde zu belohnen wissen. **Bourges**, den 12. Sept. 1846. **Carlos Luis**."

(A. Pr. Z.) Die neuesten Blätter aus **Barcelona** vom 13ten bestätigen nun auf eine unwiderlegliche Weise, daß die Carlisten in jenem Fürstenthum an mehreren Punkten schon den kleinen Krieg begonnen haben, obgleich die ministeriellen Blätter aus Madrid auch jetzt noch versichern, es herrsche in ganz Catalonien und Aragonien überall die tiefste Ruhe.

Bordeaux, 17. Sept. — **Es verbreitet sich die Nachricht, daß Cabrera und mehrere andere carlistische Chefs seit mehreren Tagen von ihren Aufenthaltsorten verschwunden und bis jetzt allen Nachforschungen der Polizei entgangen sind.**

Madrid, 14. Sept. — Beiden Kammern der Cortes wurde heute durch Hrn. Isturiz die Anzeige von der bevorstehenden **Doppelvermählung** gemacht. Der Finanzminister legte sodann einen Gesetzentwurf vor, welcher die Regierung zur Forterhebung der Steuern ermächtigt. (Es ist dies das Schlachtfeld, welches sich die Opposition vorbehält.) Hr. Orense ergriff sodann inmitten tiefsten Schweigens das Wort und stellte die Frage: ob die Vermählung der Infantin mit dem Herzog von Montpensier sofort statthaben solle, oder aber aufgeschoben bleiben werde, bis die Königin einen directen Thronnachfolger besäße. Hr. Isturiz antwortete auf der Stelle, die Vermählung der Königin und die der Infantin würden **zu gleicher Zeit** gefeiert werden. Die Bestimmtheit dieser Erklärung brachte eine lebhafte Sensation hervor. Hr. Orense ließ sich hierauf wieder nieder, ohne eine weitere Discussion anzuregen zu suchen. Es wurde sodann die Adresse-Commission ernannt. — Gestern wurden einige Versuche gemacht, gegen die an der Eisenbahn von Aranjuez beschäftigten franz. Arbeiter eine Bewegung zu veranlassen. Auf der Stelle aber ließ die Behörde die Unruhestifter verhaften. Der Vorfall hatte übrigens keine Erheblichkeit.

Madrid, 16. Sept. (Auf telegraphischem Wege). Der Senat in corpore und fast ganz vollzählig hat sich zu der Königin verfügt, um dieselbe wegen ihrer Vermählung und wegen der Vermählung ihrer Schwester zu beglückwünschen. Die von dem Präsidenten verlesene Adresse ist in Ausdrücken der vollständigsten Billigung abgefaßt. Der Adresse-Entwurf des Congresses ist in demselben Geiste redigirt.

Brügge, 15. September. — Heute früh fand die feierliche Eröffnung der ersten Section der Eisenbahn von West-Flandern durch zwei Züge statt.

Genf. Die Revue de Genève bringt folgendes Gerücht, das freilich noch sehr der Bestätigung bedarf: „Wir vernehmen, daß Hr. Favarger, Kanzler des Cantons Neuenburg in Genf ist. Er soll hier sein, um sich mit unsern Reactionärs zu verständigen, um das Votum von Genf mit dem von Neuenburg in der Sonderbundfrage in Einklang zu bringen; man spricht selbst davon, daß Genf zu einem geheimen Anschluß an den Sonderbund bewogen werden soll. Es würden Neuenburg, Baselstadt und Genf sich mit diesem Bunde vereinigen, um das zu erlangen, was man Garantieen gegen die großen Kantone nennt.

Zürich, 19. Sept. — Wir vernehmen, daß Prof. Dr. **Keller** in Halle nach Berlin an die Stelle Puchta's berufen worden sei.

Berlin, 22. Septbr. — Der Handel war auch heute von keinem Belang; die Course der Fonds wenig verändert, die der Eisenbahn-Actien aber größtentheils abermals niedriger.
Berlin-Hamburg 4% p. C. $98\frac{1}{4}$ Br. $97\frac{3}{4}$ Gld.
Nieder-Schles. 4% p. C. $91\frac{1}{4}$ Br.
Niederschl. Prior. 4% p. C. $92\frac{3}{4}$ Gld.
Niederschl. Prior. 5% p. C. 100 Br.
Nordbahn (K. F.) 4% p. C. 188 Br.
Ob.-Schl. Litt. A. 4% p. C. 105 bez.
Ob.-Schl. Litt. B. 4% p. C. $97\frac{1}{2}$ Br.
Cassel-Lippst. 4% p. C. $88\frac{1}{4}$ Gld.
Cöln-Minden 4% p. C. $91\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ bez.
Mail.-Venedig 4% p. C. $116\frac{1}{4}$ bez. u. Gld.
Nordb. (Fr.-Wilh.) 4% p. C. $77\frac{1}{4}$ Br.
Ungar. Central 4% p. C. 93 u. $92\frac{1}{2}$ bez. u. Gld.

Bekanntmachung.

Nach der Bestimmung der hiesigen Königl. Regierung vom 22. Januar d. J. dürfen sogenannte Rüst- oder Spießbäume bei im Bau begriffenen Gebäuden nicht über Winter an Straßen und öffentlichen Plätzen stehen bleiben.

Dies wird den hiesigen Bauunternehmern hiermit zur Nachachtung in Erinnerung gebracht.

Breslau den 17. September 1846.

Königliches Polizei-Präsidium.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern früh 2½ Uhr wurde meine liebe Frau, Friederike, geb. v. Buchs, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Theilnehmenden Verwandten und Freunden diese Anzeige statt besonderer Meldungen.

Schloß Constadt den 22. Septbr. 1846.

Carl Freiherr v. Seidlitz und Gohlau.

Entbindungs-Anzeige.

Die Entbindung meiner lieben Frau Caroline, geborne Schäfer, von einem gesunden Knaben, zeigt hiermit ergebenst an

A. Georgi.

Breslau den 24. September 1846.

Todes-Anzeige.

Nach langen Leiden entschlief heut Vormittag 11 Uhr sanft und in Gott ergeben meine innig geliebte Frau, Louise, geb. v. Blankenburg, im 42sten Lebensjahre am Lungenschlage. Dies zeigt statt jeder besonderen Meldung für sich und im Namen seiner Kinder tief betrübt an

Hinz, Major a. D.

Danzig den 17. September 1846.

Todes-Anzeige.

Den am 23sten dies. früh 6 Uhr nach achttägigem Krankenlager erfolgten Tod der verwittweten Frau Land- und Stadtgerichts-Assessor Beer, geb. Junge, zeigen entfernten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an

die Hinterbliebenen.

Reichenbach i. S. den 23. Septbr. 1846.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend entschlief sanft nach schweren Leiden zu unserm tiefsten Schmerze unsere innigst geliebte Mutter, die verwittwete Partikulier Kenngott, geb. Danière.

Breslau den 24. September 1846.

Dr. B. Kenngott, praktischer Arzt.
Dr. A. Kenngott, Privat-Docent.

Theater-Repertoire.

Freitag den 25sten: „Robert der Teufel." Große Oper mit Tanz in 5 Akten. Musik von Meyerbeer.

Für heute ausnahmsweise Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Sämmtliche feste Plätze zur heutigen Vorstellung sind verkauft.

Höhere Bürgerschule.

Die für Michaelis zur Aufnahme angemeldeten Schüler bitte ich Behufs der Prüfung mir **erst Sonnabend den 10. October** Morgens 8 Uhr zuführen zu wollen.

Dr. Kletke.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) an Herrn B. Neumögen,
2) „ Helene Kabisch,
3) „ Herrn Justiz. Hübner,
4) „ „ Nehemias Lohnstein,
können zurückgefordert werden.

Breslau den 24. September 1846.

Stadt-Post-Expedition.

In Liebich's Garten,

heute den 25sten d. M. großes Instrumental-Concert. Näheres die Anschlagezettel.

Morgen den 26sten d. M.
zur Feier der Anwesenheit Sr. Majestat des Königs

Großes Concert

bei Brillant-Beleuchtung des Gartens mit bengalischem Feuer.

Näheres die Anschlagezettel.

Bekanntmachung

wegen Verdingung zur Lieferung der Bedürfnisse für das Königliche Armenhaus zu Kreuzburg pro 1847.

Es sollen die Bedürfnisse des Königl. Armenhauses zu Kreuzburg, für das Jahr 1847, bestehend in der Beköstigung für 200 bis 230 Pfleglinge, die Bekleidungs-Materialien, Brennholz, Talglichten, Brennöl, Seife und Roggenstroh, im Wege des öffentlichen Ausgebots an den Mindestfordernden verdungen werden.

Der Licitations-Termin zur Verdingung dieser Bedürfnisse ist auf

Mittwoch den 28. October d. J.

anberaumt und soll in dem Kanzlei-Lokale des Königl. Armenhauses zu Kreuzburg abgehalten werden, woselbst auch die Bedingungen sowohl im Termine, als auch schon früher eingesehen werden können.

Zuvörderst wird die Licitation der zu liefernden einzelnen Gegenstände am Vormittage von 8 bis 12 Uhr vorgenommen. Am Nachmittage von 2 bis 4 Uhr werden sodann Gebote im Ganzen auf alle Artikel und zuletzt von 4 bis 6 Uhr auf die volle Beköstigung pro Kopf nebst den übrigen Artikeln angenommen.

Die Licitation soll Abends 6 Uhr geschlossen, und dann auf Nachgebote nicht mehr berücksichtigt werden.

Die Licitanten bleiben an ihre Gebote gebunden und müssen eine Caution von zehn Procent des Betrages der übernommenen Lieferungsgegenstände auf die Gesammtlieferung, mit Einschluß der vollen Beköstigung aber eine Caution von 1500 Rthlr. in Kassen-Anweisungen, Staatsschuldscheinen oder Schlesischen Pfandbriefen sofort erlegen. Von dem Tuche, den leinenen Gegenständen und der Strickwolle sind Proben im Termine vorzulegen.

Die Genehmigung der Gebote, der Zuschlag und die beliebige Auswahl unter den Licitanten, ohne Rücksicht auf die Mindestforderung, bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Oppeln den 10. September 1846.

Königl. Regierung. Abtheil. des Innern.

Bürgermeister-Posten.

Zum 1sten Juli 1847 wird der Bürgermeister-Posten der Stadt Löwenberg vacant, dessen Einkommen in einem fixen jährlichen Gehalte von 700 Thalern und freier Amtswohnung besteht. Wer sich um denselben zu bewerben geneigt ist, wird hierdurch ersucht, diese seine Absicht dem Vorstande der Stadt-Verordneten bis zum 15ten October c. unter gefälliger Angabe seiner Personalien kund geben zu wollen. Da übrigens der hiesige Bürgermeister zugleich die Vices eines Syndikus vertritt, so beabsichtigen die Stadtverordneten nur solche Kandidaten auf die Wahlliste zu bringen, welche entweder die große juristische Staats-Prüfung bestanden, oder durch längeren Dienst als Unterrichter oder Justiz-Commissarien sich diejenige praktische Vorbildung erworben haben, welche zur Verwaltung eines Doppelpostens der bezeichneten Art unumgänglich nothwendig erscheint. Unsere Stadt zählt — das Militair ungerechnet — 4015 Seelen.

Löwenberg den 11. September 1846.

Die Stadt-Verordneten.

Thiermann, Vorsteher.
Hilbig, Protokollführer.

Bekanntmachung.

Die auf der Georg-Steinkohlengrube bei Klein-Dombrowka, Beuthener Kreises, in den Jahren 1842/43 neu erbaute, 10 Pferde kräftige, einfach wirkende Wasserhaltungs-Hochdruck-Dampfmaschine soll

am 8. October l. J. Vormitags 10 Uhr

in dem dortigen Zechenhause öffentlich an den Meistbietenden verkauft, für den Zuschlag aber die Genehmigung Eines Königl. Hochlöblichen Ober-Bergamts vorbehalten werden.

Kauflustige werden an dem gedachten Termine zu erscheinen hiermit ganz ergebenst eingeladen mit dem Bemerken: daß zu der completten Maschine 2 Dampfkessel und die Schachtsatzröhren (für eine Schachtteufe von 26 Lachtern) gehören, welche mit dem Gebäude wegen Aufstellung einer anderweitigen, 36 Pferde kräftigen Maschine bald abzutragen sind.

Kunigundehütte bei Kattowitz O./S., den 8. September 1846.

Glösel, Schichtmeister.

Pferde-Auction.

Die 2te Abtheilung 6ter Artillerie-Brigade wird am 5. October c. a., früh 9 Uhr am Exercierschuppen circa 15 Stück für die Artillerie nicht mehr brauchbare Königl. Dienstpferde gegen sofortige Bezahlung öffentlich verkaufen.

Breslau den 11. September 1846.

von Berge,
Major und Abtheilungs-Commandeur.

Auction.

Am 27sten d. M. Nachmittags 1 Uhr werden im Gasthofe zu Magnitz bei Domslau, wegen Verkauf dieses Guts, mehrere gute und brauchbare Mobilien, bestehend in Sopha, Stühlen, Schränken, Schreibsekretairs, Tischen und Spiegeln, einem Flügelforto und Billard nebst Zubehör öffentlich versteigert werden.

Pferde-Auktion.

Am 26sten d. M. Mittags 12 Uhr werde ich in No. 42 Breitestraße
2 braune Kutschenpferde,
1 Ackerpferd und
1 Chaise
versteigern. Mannig, Auctions-Commissar.

Auction
von Kraut und Kartoffeln.

Das Dom. Carlowitz bei Breslau wird Sonntag den 27sten c. Mittags 2 Uhr Kraut in Beten und Kartoffeln in Furchen meistbietend verkaufen.

Ein Haus in Berlin auf dem Schloßplatz, 6 Etagen hoch, in gutem baulichen Zustande, 2 große Laden nebst Stube daran, eignet sich besonders zum Hôtel garni, soll zu einem soliden Preis verkauft, oder gegen ein großes Haus in Breslau vertauscht werden. Das Grundstück enthält 25 große Stuben, 5 Küchen, 1 Waschhaus und Brunnen auf dem Hofe. Näheres bei dem Portier im weißen Adler, Ohlauerstraße. Auch kann ein Rittergut in Tausch angenommen werden.

Kaufgesuch einer Apotheke.

Eine Apotheke, mit einer Anzahlung von 10,000 Rthlr., jedoch nur in Schlesien gelegen, wird von einem ernstlichen Käufer zu kaufen gesucht. Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Ein birkenes Sopha, mit schwarzem Damast bezogen, steht zu verkaufen Goldneradegasse No. 2 beim Tischler Richter.

Im Verlage der George Jaquet's Verlagsbuchhandlung in **Augsburg** sind erschienen und bei **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau** zu haben:

Katholische
Andachtsübungen
aus den Schriften des ehrwürdigen
Thomas von Kempis.
Uebersetzt und herausgegeben von
Joh. Mich. Hauber,
Dr. der Theologie, erzbischöfl. geistl. Rathe, Propst rc.
Vierte Auflage.
18. Geh. Preis 1½ Sgr.

Sammlung
sämmtlicher
Kirchen-Gesänge und Litaneien,
wie solche in den k. k. Oesterreichischen Staaten vorgeschrieben sind.
(Ein Anhang zu Hauber's vollständigem christkatholischem Gebetbuch.)
gr. 8. 1½ Bogen. Preis Druckpap. 1½ Sgr., Velinpap. 3 Sgr.

Feierstunden des Christen
von
Joh. Sebast. v. Rittershausen.
I. Theil. 1. u. 2. Bd. Jesus, der göttliche Knabe.
II. Theil. 1. u. 2. Bd. Jesus, der göttliche Lehrer.
III. Thl. 1. u. 2. Bd. Jesus, der göttliche Mittler.
Dritte Auflage.
8. 76 Bogen.
Preis geheftet 2 Thlr. 21 Sgr.

Blätter
der
Andacht und Erbauung
für Jungfrauen der gebildeteren Stände.
8. 7 Bogen.
Preis geheftet in Umschlag 12 Sgr.

Katholisches Hausbuch
auf
alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres,
zur Beförderung häuslicher Andacht.
2 Theile. 8. 49¾ Bogen. Geheftet.
Preis 1 Thlr.

Die
heilige Messe,
größtentheils
wie sie der Priester am Altare betet.
Nebst
Beicht-, Communion-, Vesper-, Kreuzweg-Andacht und anderen Gebeten.
Herausgegeben
von einem katholischen Pfarrer.
Vierte Auflage.
18. Mit einem Titel-Kupfer.
Preis geheftet 4½ Sgr.

Im Verlage von **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Beiträge
zu
der Lehre
von der
Abschätzung der Landgüter,
zum Behuf
des
darauf zu bewilligenden Kredites
von
E. Heinrich,
Director des Königlichen Kredit-Instituts für Schlesien.
Gr. 8. Geh. Preis 1 Rthlr.

Der Herr Verfasser, dessen amtliche Stellung ihn seit einer Reihe von Jahren die Wichtigkeit einer zeitgemäßen Taxe erkennen ließ, weis't eben so unumwunden auf die Mängel des bisherigen Verfahrens hin, als er aus dem Schatze seiner reichen Erfahrung diejenigen Momente andeutet, von denen man, nach seiner Ansicht, bei der Entwerfung neuer Tax-Prinzipien ausgehen sollte.

Den bei dieser Schrift besonders beachtenswerthen wissenschaftlichen Standpunkt des Herrn Verfassers werden die Schlußworte der Vorrede am klarsten nachweisen; dieselben lauten:

„Das eben ist das Zeichen unserer Zeit, das eben sind die sittlichen Eroberungen eines langen Friedens, die Kennzeichen fortschreitender Civilisation, daß die Wissenschaft mit den Zuständen der Gesellschaft sich innig zu verbinden strebt, daß sie ihren materiellen Bemühungen hilfreich die Hand reicht, daß sie das gewerbliche Leben zu durchdringen, seine Segnungen zu erhöhen, neue Werthschaffungen vorzubereiten, und den Wohlstand der Gesellschaft zu befestigen, sie aber eben dadurch für das geistige Leben empfänglicher zu machen, sich bemüht; damit, wie Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1807 zu seinem Volke sprach, es auch dem Aermsten möglich werde, **den Wohlstand zu erlangen, den er nach dem Maß seiner Kräfte zu erreichen fähig sei, das ist das Vorwärtsschreiten in Altersweisheit zugleich mit heldenmüthiger Jugendkraft**, zu welchem der erleuchtete Nachfolger jenes unvergeßlichen Fürsten sein Volk aufforderte, als Er den Thron seiner Väter bestieg."

„Der Gegenstand unserer Betrachtungen hängt so innig mit dem ältesten und ehrwürdigsten, ja wir dürfen sagen, unentbehrlichsten aller Gewerbe, welches Millionen treuer Staatsbürger zu ernähren und ihnen Wohlstand zu verleihen bestimmt ist, zusammen, daß wir meinen, die Lehre von der richtigen Veranschlagung der Landgüter sei füglich als der Maßstab unsers landwirthschaftlichen Wissens zu betrachten, und als solcher wohl einiger Aufmerksamkeit und einer wissenschaftlichen Prüfung werth."

Breslau, im September 1846.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Café restaurant und neuer Concert-Saal

mit zwei Eingängen von der Carlsstraße No. 37 und dem Exercier-Platz No. 8, neben dem Königlichen Palais.

Der bevorstehende Besuch vieler fremden Herrschaften veranlaßt mich, mein vorstehend bezeichnetes, Abends mit Gas beleuchtetes und mit 2 Billards versehenes, sehr geräumiges Etablissement, welches sich seit seinem Bestehen einer bedeutenden Frequenz erfreut, denselben hiermit bestens zu empfehlen, mit dem Bemerken, daß in den freundlichen Zimmern desselben **Früh, Mittag und Abend à la Charte gespeist**, ebenso mit guten preiswürdigen Weinen und schmackhaften Bieren aufgewartet wird.

Goldschmidt.

Für Schweidnitz und Umgebung

habe ich Herrn Kaufmann **M. Illing in Schweidnitz** die alleinige Ausübung meines patentirten Verfahrens zur Austrocknung feuchter Lokalitäten rc. übertragen, und ersuche ich, daß man in jener Gegend sich mit betreffenden Aufträgen an diesen Herrn wende.

C. Sutter in Breslau.

Parfümerie- u. Toilette-Gegenstände aller Art

von der **ausgezeichnetsten Qualität** empfiehlt zu den billigsten Preisen und für Wiederverkäufer mit bedeutendem Rabatt

A. E. Aubert, Bischofstraße, Stadt Rom.

Patent. Oranienburger Palm-Wachs-Lichte,

welche nicht geputzt werden dürfen, in Pfund-Paketen zu 4, 6 u. 8 Stück à 9½ Sgr., sind zu haben: **Junkernstraße No. 3.**